

# Federkiel & Tintenfass

Die Zeitung der Silberhoamat Schwaz

**Eröffnung Silberhoamat  
Weidachhof** Seite 4

**Gemeinderallye  
Terfens** Seite 32



**Sozialbetreuung  
in der  
Silberhoamat** Seite 28

Stimmungsvoller Abschluss der Grundschulung  
„Wahrnehmende Pflege“. Mehr dazu auf Seite 42.

**• Silberhoamat •**  
*Freude am Alter*

## Zurück zur Mitte finden

**G**erne erinnere ich mich an die festliche Einweihung im Weidachhof. Das neu errichtete Haus strahlt eine sympathische Atmosphäre aus. Besonders wertvoll finde ich die fast familiären Wohneinheiten auf den einzelnen Stockwerken mit den dazugehörigen Begegnungszonen. Das lichtvolle Herzstück des Hauses scheint mir jedoch die Josefskapelle zu sein, in der wir unseren Gottesdienst gefeiert haben. Die Raumgestaltung und die sakrale Einrichtung betonen die Mitte. In einer kreisförmigen Anordnung werden die Gläubigen zum Gebet und zum Hören des Wortes Gottes gesammelt. Niemand bleibt draußen. Jeder sieht zur Mitte, kann gut hören und wird wahrgenommen. Diese Anordnung rund um die Mitte ist ein herrliches Symbol für das Wirken Gottes. Aus aller Zerstreutheit heraus führt er uns zusammen. In seinem Herzen ist für alle Menschen Platz.

Der kreisförmige Altar-Tisch verbindet zur Mahlgemeinschaft mit Christus, dem Herrn des Lebens. Ganz persönlich lädt uns Jesus ein: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!“ (Mt 11,28) Diese Einladung sollten wir oft annehmen. Glaube entlastet, macht innerlich frei, erfrischt das Herz. Es geht nicht zuerst um unsere Leistung. Auch das Beten beginnt mit einem stillen, einfachen Dasein vor Gott. Ältere Menschen haben oft den Eindruck, untätig und unbeholfen nur mehr eine Last zu sein. Das ist nur bedingt richtig. In Wirklichkeit ist unser Leben weit mehr als das, was wir aktiv tun bzw. geleistet haben. Vieles hat sich gefügt, war ein Ge-



schenk oder manchmal auch eine Enttäuschung. Erst im Rückblick erkennt man das Wesentliche. Wichtig ist, alles in die Hände Gottes zu legen. Immer wieder – vertrauensvoll und dankbar.

Mein Dank gilt jenen, die zur Planung und zur Durchführung des Neubaus beigetragen haben. Ebenso dem Team und der ganzen Hausgemeinschaft, die den Weidachhof mit Leben und Freude erfüllen. Ich erbitte Gottes Segen, damit wir alle zurück zur Mitte finden.

*Bischof Hermann Glettler*



## Liebe Leserinnen und Leser!

**B**ewegte und bunte Monate mit vielen Feiern, Ausflügen und tollen Anlässen liegen hinter uns, über die wir in dieser neuen Ausgabe „Federkiel & Tintenfass“ wieder berichten können.

In der Silberhoamat wohnen mittlerweile 281 Menschen, unser gesamtes Team zählt bereits über 320 Köpfe. Unsere Silberhoamat-Familie ist also schon recht stattlich geworden. Wir sind zutiefst dankbar und auch stolz, dass in unseren drei Häusern alle Planstellen in der Pflege besetzt sind und noch nie Betten aufgrund von Personalengpässen gesperrt werden mussten. Es kommen - in allen Bereichen - immer wieder neue Köpfe in unsere Teams, die beherzt ihre Qualitäten und Stärken einbringen.

Gemeinsam mit unseren langjährigen, treuen Kolleginnen und Kollegen ermöglichen sie eine professionell-liebevolle Begleitung und Betreuung unserer Bewohnerinnen und Bewohner, ganz im Sinne unserer Unternehmenskultur.

Eine besonders schöne Entwicklung in der Silberhoamat sind die (multiprofessionellen) Arbeitsgruppen. KollegInnen aus allen Bereichen bringen ihre Stärken und Kompetenzen ein, oft und immer mehr über

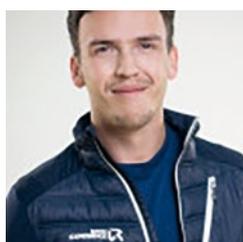
ihren Zuständigkeitsbereich hinaus. Seit heuer gibt es z.B. in jedem unserer Häuser ein Kulturteam, das sich um die Unternehmenskultur der Wahrnehmenden Pflege und Betreuung kümmert.

Im letzten Jahr haben sich im Zuge unseres Schwerpunktes „Palliativ Care“ Palliativgruppen gebildet. Die Hospizkultur ist zu einem fixen und wichtigen Teil unserer Unternehmenskultur geworden.

Wir haben auch ein Betriebliches-Gesundheits-Management-Team, das sich seit 2012 intensiv um gesundheitsfördernde Angebote bemüht. Es gibt Teams Komplementäre Pflege, ein Kommunikationsteam für die Öffentlichkeitsarbeit oder das hausübergreifende Team der „Führenden Kräfte“.

Wir können unsere Wertschätzung darüber gar nicht genug zum Ausdruck bringen, wie viel uns diese Entwicklung bedeutet. Eigenverantwortung und Partizipation sind nicht nur Schlagworte, sondern gelebte Werte in unserer Silberhoamat. Das macht unseren Lebens- und Arbeitsraum so besonders.

Es ist das Miteinander und Füreinander, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt, dafür möchten wir als Leitungsteam der Silberhoamat herzlich Danke sagen!



*Dominik Fröhlich*  
Pflegedienstleitung  
Marienheim



*Martin Frontull*  
Pflegedienstleitung  
Weidachhof



*Martina Faserl*  
Pflegedienstleitung  
Knappenanger



*Andreas Mair*  
Heimleitung



*Marina Angerer*  
Personal &  
Buchhaltung



*Susann Kalltenhauser*  
Wirtschaftsleitung  
Weidachhof



*Manuela Bichler*  
Wirtschaftsleitung  
Knappenanger



*Renate Mühlfeldner*  
Assistenz  
Heimleitung



# EIN GROSSER TAG FÜR DIE SILBERHOAMAT

**Beeindruckende Einweihungsfeierlichkeiten in der Silberhoamat Weidachhof und volles Haus beim Tag der offenen Tür.**

 In der Silberhoamat Weidachhof ist die Freude über die neuen Räume groß. Der neue Bau ist lichtdurchflutet, gemütlich und hell. Die 93 Bewohner und das Team fühlen sich rundum wohl, leben und arbeiten in ihrer Gemeinschaft wie in einer großen Familie.

Am 11.03.2023 war ein großer Tag für die Weidachhof-Familie. Am Vormittag segnete Bischof Hermann Glettler die neue Josefskapelle im Beisein von Bewohnern und Mitarbeitern sowie Landesrätin Cornelia Hagele, Bezirkshauptmann Michael Brandl und Bgm.in Victoria Weber. Beim anschließenden gemeinsamen (und von unseren Alltagsbetreuerinnen ausge-

zeichnet gekochten!) Mittagessen war von allen Seiten große Dankbarkeit spürbar, es wurde viel über die aufregende Bauzeit oder die Vorzüge des neuen Gebäudes gesprochen. Am Nachmittag öffneten sich dann die Türen des Hauses für alle. Über 1.000 Besucher nutzten die Gelegenheit, sich bei den Hausführungen ein Bild über die einzigartige Gestaltung der Räumlichkeiten oder das Konzept des Hausgemeinschaftsmodells zu machen. Im ganzen Erdgeschoß des Hauses gab es beste Unterhaltung mit den Schwazer Brauchtumsgruppen, Musik von den „Ofenbanklern“, Kinderprogramm oder süße kulinarische Genüsse von den Weerberger Bäuerinnen.





**·Silberhoamat·**  
*Waldachhof*

Schön, dass ihr mit uns feiert!  
11.03.2023



**·Silberhoamat·**  
*Waldachhof*

Schön, dass ihr mit uns feiert!  
11.03.2023





## VOLKSMUSIKFEST

Die Idee entstand bei einer Teamsitzung. Lukas, unser Ex-Zivildienst-Portier und Schwiegersohn von Conny, spielte mit seinem Vater und seinem Sohn als echte „Familienmusik“ auf. Das ganze EG-Team erschien schneidig trachtlerisch angezogen und auch von anderen Wohnbereichen kamen Gäste. Es war ein sehr schönes Fest, bei dem eifrig getanzt, mitgeklatscht und mitgefeiert wurde. Von der Küche gab es Fleischkäse und Semmeln sowie zum Kaffee selbstgebackenen Kuchen von Armin's Mama. Danke an das gesamte EG-Team, an die Kuchenbäckerin, an die Küche und an die zünftige Musi. Toll war's!



# HERZLICHE GRATULATION

Text und Fotos:  
OAR Hans Sternad

## Hildegard Gründhammer 90 Jahre



In der Silberhoamat Knappenanger, Hausgemeinschaft 1, beging Hildegard Gründhammer den 90. Geburtstag. Als Gratulanten stellten sich Bürgermeisterin Victoria Weber MSc mit Seniorenreferent GR Walter Egger ein und überbrachten die herzlichsten Glückwünsche der Stadt Schwaz, sangen ein Ständchen und überraschten die Jubilarin mit einem Ehrengeschenk. Frau Gründhammer ist am 1. Juni 2022 zugezogen, sie bekommt viel Besuch von ihrer Familie und ihren Freunden, löst mit Freude knifflige Rätsel, liest gerne Zeitung und engagiert sich hilfreich auf ihrer Station, indem sie z.B. Wäsche zusammenlegt und rege am öffentlichen Leben teilnimmt. Alles in allem fühlt sich die Jubilarin treu umsorgt und ist sehr zufrieden.



## Herbert Kandler 90 Jahre



Mitbegründer der Fa. DAKA 1972. In der Silberhoamat Knappenanger beging Herr Kandler den 90. Geburtstag. Bürgermeisterin Victoria Weber MSc und Seniorenreferent GR Walter Egger stellten sich als Gratulanten ein, überbrachten die herzlichsten Glückwünsche der Silberstadt Schwaz, sangen ein flottes Ständchen und übergaben dem sichtlich überraschten Jubilar ein Ehrengeschenk. Als Gratulanten gekommen waren Tochter Elke, DAKA-Firmenchefin Barbara Zitterbart mit Sohn und Vize-Bgm. Matthias Zitterbart sowie Martin Klingler, Geschäftsleitung. Gegründet wurde die Fa. DAKA 1972 von Josef Danler und Herbert Kandler. Daher stammt auch der Name des „Entsorgers mit Verantwortung“ mit Sitz in Schwaz. Das Unternehmen zählt heute zu den führenden Entsorgungsbetrieben Westösterreichs in den Bereichen Abfall, Abwasser und Wertstoffe.



## Marianna Alana Lechner 90 Jahre



In der Silberhoamat Marienheim feierte Marianna Alana Lechner, geborene Wallner, ihren 90. Geburtstag. Bürgermeisterin Victoria Weber überbrachte gemeinsam mit Seniorenreferent Walter Egger im Namen der Silberstadt Schwaz die herzlichsten Glückwünsche, sangen ein Ständchen und übergaben der Jubilarin ein Ehrengeschenk. Mit dabei war auch Pflegedienstleiter Dominik Fröhlich.

## Sophie Hölzl 90 Jahre



Im Mai feierte Frau Hölzl ihren 90. Geburtstag und freute sich ganz besonders über den Besuch von Bürgermeisterin Victoria Weber. Gemeinsam mit Seniorenreferent Walter Egger überbrachte sie die Glückwünsche der Stadt Schwaz. Liebe Sophie, wir gratulieren dir ganz herzlich zu deinem runden Geburtstag und wünschen dir weiterhin viel Gesundheit!



## Helene Löffler 90 Jahre

🌸 Frau Helene Löffler feierte ihren 90sten Geburtstag in Frische und Gesundheit. Als Gratulanten mit einem Ehrengeschenk der Stadt Schwaz stellten sich Bürgermeisterin Victoria Weber Msc. und Seniorenreferent Walter Egger ein. Die rüstige Schwazerin stammt als geborene Hollaus aus einer der alteingesessenen Schwazer Familien. Bürgermeisterin und Seniorenreferent überbrachten die Glückwünsche der Stadt und gratulierten von Herzen zum runden Geburtstag.



## PENSIONIERUNGEN

### 🌿 Gerda Schiffmann

Unsere Gerda ging Ende April nach 14 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Sie begann ihre Tätigkeit bei uns in der Hausreinigung 2009 und wechselte zwei Jahre später in die Küche als Küchenhilfe. Dort erledigte sie ihre Arbeiten mit einem höchsten Maß an Qualität und Verlässlichkeit. Durch ihr empathisches Auftreten und ihre freundliche, lustige Art im Umgang mit den Kollegen war sie sehr beliebt. Sie war so fleißig und genau, dass einige Kochhosen dran glauben mussten, weil sie auf Knien in vollem Engagement die Küche reinigte. Sie hatte immer gute Einfälle für Geburtstagsfeiern und war überall dabei. Uns bleiben jetzt zwar mehr Süßigkeiten, für die sie eine eigene Schublade hatte, aber wir vermissen dich jetzt schon. Liebe Gerda, danke für deinen tollen Einsatz und deine großartige Kollegialität. Wir wünschen dir einen wunderschönen neuen Lebensabschnitt und vor allem Gesundheit!



### 🌿 Nuriye Bulut

Als stille und genaue Büglerin in der Wäscherei begleitete uns Nuriye seit 2015. Stets hatte sie ein Lächeln im Gesicht während sie ihre Arbeit gewissenhaft verrichtete. In diesen 8 Jahren verkostigte sie uns auch immer wieder mit Köstlichkeiten aus ihrer türkischen Heimat. Nuriye ist ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, Menschen mit Integrationshintergrund zu unterstützen, die deutsche Sprache zu erlernen. Liebe Nuriye, danke für alles und wir wünschen dir für den wohlverdienten Ruhestand ganz viel Zeit für deine Familie und vor allem Gesundheit.



## BÜRGERMEISTERIN-CAFÉ



 Großer Andrang herrschte am 8. Mai beim ersten Café mit Bgm.in Victoria Weber im Weidachhof. Alle Bewohner waren herzlich zu Kaffee und Kuchen eingeladen und nutzten ausgiebig die Möglichkeit, um mit unserer Bürgermeisterin ins Gespräch zu kommen. Danke auch an Maria, die mit ihrer Ziehharmonika den Nachmittag musikalisch umrahmte und so dieses besondere Ereignis komplett machte.



## EINWEIHUNG DES 2. BEWOHNERBUSSES

Die Busflotte der Silberhoamat wurde Dank der Dr.-Walter-Waizer-Stiftung erweitert und der neue Bus steht nun zusätzlich für Ausflüge aller Art zur Verfügung.



# FRÜHLINGSFEST IM MARIENHEIM



Am 24. März hießen wir den Frühling in der Silberhoamat Marienheim mit dem schon traditionellen Frühlingsfest willkommen. Das Wetter verhielt sich zwar nicht frühlingshaft, aber das tat dem Ganzen keinen Abbruch.

Bereits am Vormittag begannen SchülerInnen des Bildungszentrums Pflegeberufe Schwaz und der Lehranstalt Rotholz mit den Vorbereitungen. Gemeinsam mit unseren BewohnerInnen wurden allerhand Köstlichkeiten gezaubert: ein Frühlingsalat mit selbstgebackenem Brot, dazu köstliche Aufstriche und auch eine Blätterteig Apfeltasche als Nachspeise durfte nicht fehlen.

Vielen herzlichen Dank dafür - nicht zuletzt besonders für das fröhliche Miteinander und die vielen tollen Gespräche zwischen Jung und Alt.

Am Nachmittag durften wir dann zum Fest einladen, umrahmt vom Trachtenverein Almrausch-Sölleite. Es wurde mit Begeisterung den Schuhplattler-Tänzen zugeschaut und bei einem Gästetanz tanzten ein paar Mutige sogar selbst mit. Danke für die tolle und lustige Unterhaltung!



# KUNSTPROJEKT MARIENHEIM 2023 - EINE ERFOLGSGESCHICHTE



Am 21. April 2023 war es zum zweiten Mal so weit, dass der Dachboden im Marienheim in eine Galerie umgewandelt wurde.

11 KünstlerInnen - BewohnerInnen des Hauses, hatten insgesamt 63 Kunstwerke geschaffen, die der breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

Qualität und Vielfalt waren sensationell und mehr als 50 Exponate wurden verkauft. Das Publikumsinteresse war dementsprechend! Bereits bei der Ausstellungseröffnung konnten weit über 100 Gäste begrüßt werden. Neben Bürgermeisterin Victoria Weber, die als Hausherrin die Veranstaltung eröffnete, waren Prominente aus Politik, Gesellschaft und Kirche anwesend. Alle wurden kulinarisch verwöhnt mit einem Buffet, das SchülerInnen der LLA Rotholz in Kooperation mit dem Bildungszentrum für Pflegeberufe und mit BewohnerInnen vorbereitet hatten. Alle Gäste erfreuten sich an der schönen Musik von Victoria Kometer, die mit Opa Gerhard aufspielte.

Im Laufe der anschließenden Ausstellungswoche, die jeweils am Nachmittag öffentlich zugänglich war, herrschte reges Interesse und wir freuten uns über zahlreichen Besuch. Im Rahmen der Freiwilligenwoche besuchte dann auch Landesrätin Cornelia Hagele die Ausstellung und war sichtlich von den Werken und der qualitätsvollen Freiwilligenarbeit begeistert. Im Laufe der Woche



kamen auch je eine Gruppe von BewohnerInnen vom Weidachhof und Knappenanger auf Besuch, bewunderten die Ausstellung und freuten sich, alte Bekannte zu treffen.

Daniela Gwercher, Initiatorin des Kunstprojektes und Kuratorin der Ausstellung, stellte die KünstlerInnen sowie ihre Werke in persönli-



chen Führungen vor und machte auf künstlerische Merkmale aufmerksam.

Großer Dank gebührt auch allen weiteren ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die dieses Projekt so toll unterstützt haben. Helga Krieg und Sigrid Heinzl leisteten bei den Malgruppenstunden in den letzten Jahren großartige Arbeit mit den BewohnerInnen. Weitere Ehrenamtliche wie Hildegard Plattner, Gerlinde Christandl, Lisi Pater oder Karin Fröhlich trugen durch ihren Einsatz zum Gelingen dieses Projektes bei.

Ein wesentlicher Beitrag für den Erfolg ist das großzügige Sponsoring von TIROLACK und im Besonderen die Zusammenarbeit mit Frau Judith Engleitner, die vielfältiges Künstlermaterial schon seit mehreren Jahren kostenlos zur Verfügung stellt. Vielen Dank für die großartige Unterstützung.





## JUNG & ALT VERBINDEN. MIT JUNG & ALT GESTALTEN. GEMEINSAM EINE TOLLE ZEIT VERBRINGEN.

 Unter diesem Motto wurde gemeinsam mit dem Bildungszentrum für Pflegeberufe das Projekt mit der Landeslehranstalt Rotholz ins Leben gerufen. Die jungen Damen besuchten an vielen Freitagen die Silberhoamat Marienheim und führten zahlreiche tolle Aktivitäten mit den BewohnerInnen durch. Vom gemeinsamen Backen über gemeinsames Schaffen eines Buffets bis hin zum Garteln war alles dabei. Doch am wichtigsten waren die Gespräche und das voneinander Lernen. Den vielen tollen Geschichten, die die BewohnerInnen der Silberhoamat Marienheim zu erzählen hatten, wurde mit Spannung gelauscht. Die SchülerInnen brachten ihrerseits mit ihrer jugendlichen Leichtigkeit eine tolle Stimmung ins Haus und einmal konnten wir sogar die SchülerInnen bei ihnen in der Lehranstalt Rotholz besuchen. Wir hoffen auf sehr viele weitere tolle Begegnungen.



### Nachruf Brigitte Podirsky

**Am 13. April 2023 ist unsere Brigitte nach langer Krankheit verstorben. Wir haben sie am 25. April in der Pfarrkirche St. Barbara verabschiedet.** Von 1992 bis 2018 war Brigitte eine tragende Säule der Silberhoamat Knappenanger. Über zwei Jahrzehnte war sie als Wohnbereichsleitung im 2. Stock mit Liebe und Herzenswärme für Bewohner als auch für Mitarbeiter im Einsatz. Sie hat sogar ihre Pensionierung um ein Jahr verschoben, worüber wir sehr dankbar waren. Brigitte war ein aufrechter und ehrlicher Mensch, sie hat stets Ruhe verbreitet. Wir alle konnten von ihr viel über den Umgang mit unseren Bewohnern und Kollegen lernen. Durch die lebhaften Erzählungen von ihren Reisen, wie zum Beispiel nach Indien, Tibet oder Schottland, hat sie uns bereichert. Brigitte war gebildet und stets bereit Neues zu lernen. Sie liebte es auch, sich in anderen Sprachen, zum Beispiel Französisch, zu unterhalten. Brigitte brachte die Aromatherapie und das Räuchern als fixen Bestandteil unserer Kultur in den Knappenanger. Sie sorgte dafür, dass die Vielfalt der Farben und des Lebens auf ihrer Station für alle sicht- und spürbar waren. Sie wird uns immer ein Vorbild bleiben. Als sie die Fahrt zu ihrem Ruheplatz am Friedhof St. Martin antrat, schien die Sonne durch die Blüten der Bäume, es war windstill und die Vögel zwitscherten ein fröhliches Konzert. Sogar eine Türkentaube gurrte ihr Huhu im Hintergrund dazu. Da wo du jetzt bist, ist ein besserer Ort, wie es in dem äthiopischen Sprichwort heißt, das Diakon Tobias zitierte. Der Tod ist nur ein Umzug an diesen besseren Ort, an dem man sich später wiedersieht. Brigitte, wir werden dich nie vergessen, wir vermissen dich.





## DIE ROTEN NASEN AUF BESUCH IM WEIDACHHOF

✿ Mit großer Spannung versammelten sich Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter im Veranstaltungssaal der Silberhoamat Weidachhof. Es folgte ein fulminanter Auftritt von drei Damen der Roten Nasen Clowns, die von acht Bewohnern des Weidachhofes tatkräftig und mit viel Einsatzfreude unterstützt wurden.

Mit ihren Requisiten aus bunten Schirmchen, Zauberutensilien, einem Nagelbrett oder einer „sehr schweren“ Hantel wurden magische Momente auf die Bühne gezaubert, das Ganze untermalt von stimmungsvollen ausgesuchten Musikstücken.

„Es wurde viel gelacht und wie bereits im letzten Jahr genossen alle den Auftritt. Man lässt sich gerne auf diese nette und sympathische Art vom Alltag ablenken und Lachen ist nun einmal die beste Medizin“, so Sozialreferentin Eva Beihammer.



## BRAUCHTUMSGRUPPE SCHWAZ

☀ Auf Wunsch der Heimbewohner lud Maria Huber aus der Tagesgestaltung die Jungmuller der Brauchtumsgruppe Schwaz unter der Leitung von Daniel Stadler ein. Am 18.2. war es dann soweit. Es war sehr schön, zu sehen mit welcher Begeisterung die jungen Muller ihre Tänze vorführten. Einige Heimbewohner hatten Tränen in den Augen. Alle Herzen waren restlos gewonnen, als die jungen TänzerInnen nicht Zuckerl sondern Tulpen austeilten. Das war so ein schöner Nachmittag. Wie freuen uns schon auf nächstes Jahr.



## RABLHAUS - AUSSTELLUNG IN DER SILBERHOAMAT



☀ Nach Gastspielen in der Raika und im Rathaus Schwaz war die Wanderausstellung des Rablhauses bis Ende Juni zu Gast bei uns in der Silberhoamat Weidachhof. Das Mobile Museum Rablhaus begeisterte mit spannenden Themen interessierte BewohnerInnen, Angehörige und MitarbeiterInnen.

## RÄTSEL GELÖST

Die Lösung des Rätsels der 96. Ausgabe lautete: „Froh zu sein bedarf es wenig“



**Frau Karin Gabelier** war entzückt, als ihr Pflegerin Heidi den Preis für den 1. Platz des Rätsels überreichte. Sie löst leidenschaftlich gerne Rätsel, vor allem kennt sie die richtigen Namen aller Schauspieler von damals, von denen wir nur die Künstlernamen wissen.



## Gratulation zum ABSCHLUSS

**Tamara Mayr**, herzlichen Glückwunsch zum Abschluss deiner Psychiatrischen Zusatzausbildung. Wir sind sehr stolz auf dich und freuen uns immer über die neuen Erkenntnisse und interessanten Einblicke, die du uns von der Schule aus mit in unseren Berufsalltag bringst. Ein großes Danke und herzliche Gratulation.



Im Jänner haben **Ulrike Steidl** (re), Knappenan-ger 1 OG links und **Simona Gredler** (li) Marienheim WB 2, ihre Ausbildung zur Pflegeassistentz mit gutem Erfolg abgeschlossen. Wir sind sehr stolz auf euch und gratulieren euch von Herzen zu der tollen Leistung und dem guten Erfolg.



## Gratulation zur GEBURT

Gleich im Doppelpack kamen am Donnerstag, dem 13. April, **Andreas und Annalena** auf die Welt. So wie's aussieht verstehen sie sich prächtig und die große Schwester Lara gewöhnt sich gerade an die veränderte Situation. Alle zusammen bilden später hoffentlich eine siegreiche Dreiergruppe bzw. ein fröhliches Dreigespann. **Mama Magdalena Arnold und Papa Stefan** wussten vor Stolz und Freude gar nicht wie dreinschauen. Vielleicht wurde ihnen auch erst langsam bewusst, was da an doppelten und dreifachen Aufgaben auf sie zukommt. Wir gratulieren von ganzem Herzen und wünschen Gottes reichen Segen und Glück auf all euren Wegen.



# RÄTSEL für Profis

Dieses Mal haben wir von einer anonymen Quelle ein tolles Rätsel spendiert bekommen.

- Der Vogel, der die Kinder bringt  . . . . .
- Wassertropfen am Morgen  . .
- Eine Nachricht, die man mit dem Computer verschickt  . . . . .
- Tausend Kilogramm sind eine  . . . . .
- Wasservogel, der quakquak macht  . . . . .
- Wenn Eisen oxidiert, entsteht  . . . . .
  
- Schimpfwort, das sich auf Zottel reimt  . . . . .
- Blume der Liebe  . . . . .
- Baltisches Meer, nordöstlich von Deutschland  . . . . .
- Praktisch zum Augenbrauen zupfen  . . . . .
- .... zu sein bedarf es wenig  . . . . .
- Wie heißt der Mann von der Ente  . . . . .
- Gegenteil von immer  . . . . .
  
- Anderes Wort für Zauberin  . . . . .
- Land in Mitteleuropa, unser Heimatland  . . . . .
- Landeskennzeichen von Ungarn  . . . . .
- Ein Besteckteil, den man nicht abgeben soll ;-)  
Gegenteil von nass  . . . . .
  
- Mädchenname  . . . . .
- Das Kind von meinem Kind ist mein  . . . . .
- Die Insel, auf der Peter Pan lebt, heißt  . . . . .
  
- Tier, das sich in seinem Panzer verkriechen kann  . . . . .
- Kurzform von Anton  . . . . .
- Da lebt Mickey Maus  . . . . .
- Regenbogenhaut im Auge, Frauen- und Blumenname  . . . . .
- „Schicksalsberg der Deutschen“ in Kaschmir, Pakistan  . . . . .

**Die Buchstaben in den Kästchen ergeben einen bekannten Spruch**

# Traumberuf PFLEGE

## Aller guten Dinge sind drei

Helga - die Farbenfrohe, Rosi - die Sanftmütige und Eva - die Freiheitsliebende



In der Silberhoamat Knappenanger sind drei Pflegerinnen nach ein paar Jahren oder Monaten in der Pension wieder in den Dienst gekommen. Ihr neues, altes Aufgabengebiet taugt ihnen voll. Sie arbeiten „geringfügig“ und genießen es „total“.

### Rosmarie Gruber



ist seit Juni 2018 in Pension. Sie war 21 Jahre bei uns in der Pflege, zuerst auf 1 Mitte, dann im OG 2 links. Nach der Pensionierung war sie vier Jahre daheim, hat ihre Mami gepflegt, sich um ihre Enkel gekümmert und hin und wieder nach ärztlicher Anweisung kranke Menschen betreut. Als ihre Mami starb und die Enkel sie nicht mehr so viel brauchten, hat sie gespürt: „I brauch eppas“ und ist im Handy auf die Annonce von der Silberhoamat gestoßen. „Da kannst dir selber einteilen, was'd arbeitest. Da hab i mi glei eintragn. I hob net gwisst, dass des des Regional-Altenwohnheim ist. I hob glabt, des is was anderes.“ Unsere Renate Mühlfeldner hat sofort zurückgerufen und gefragt: „Rosi, bist du des? Mia sand des mit der Anzeige. Du kannst sofort kemmen.“ „I kim aber nur, wenn i wieda zu der Antonija ku“, hat Rosi als Bedingung gestellt und schon war klar, dass sie gleich im April 2022 wieder anfängt.

### **Wie alles begann und Rosi in die Pflege kam**

Rosmarie hat „viel tu“ bevor sie im Altersheim ihre Bestimmung gefunden hat. Sie erzählt ihren Enkeln immer, dass ihr der Lehrer geholfen hat, ihren Beruf zu finden. Vom Pillberg fuhr kein Bus herunter. Nur der Firmenbus zur Zöhler Leistenfabrik in Schwaz. Deshalb sind alle zum Zöhler arbeiten gegangen und Rosi hätte das auch tun sollen. Aber der Lehrer hat gesehen, dass sie etwas anderes braucht und sie dabei unterstützt. Rosi war dann viele Jahre Kindergartenhelferin in verschiedenen Kindergärten von Jenbach bis Schwaz über Pill.



Auch im Waldorfkindergarten und in der Kinderkrippe Schwaz. Am längsten war sie in Pill, wo Gertrud Dander Kindergartenleiterin war. Als zu wenig Kinder für zwei Tanten angemeldet waren, ging Rosmarie in den Ferien ins Regional-Altenwohnheim Schwaz „schnuppern“. Das hat ihr so gut gefallen, dass sie das weitermachen wollte.

Damals war sie 38 Jahre alt, hatte drei Kinder mit 14, 9 und 7 Jahren und fing 1997 mit einer 75 Prozent-Anstellung, sprich 30 Wochenstunden, im Knappenanger an. Gleich am Anfang „fing sie eine saftige Fotzn“ von einer dementen Heimbewohnerin, da sie ein an sich harmloses „Reizwort“ gesagt hatte. Es waren eine Vielfalt von Ansprüchen und Lernprozessen, die die herzliche Pillbergerin damals bis an ihre Grenzen forderten und faszinierten.

### **Validation und viele andere Ausbildungen**

Von 1997 bis 98 absolvierte die Quereinsteigerin neben der Arbeit die Ausbildung zur Pflegeassistentin. Sie war begeistert von den Dingen, die sie lernte. Dazu kamen die vielen Fortbildungen und Zusatzausbildungen vom Heim aus, wie zum Beispiel Basale Stimulation, Sterbebegleitung, Aromatherapie, Mentorenausbildung usw. Am besten gefiel Rosi die Validationsausbildung 1 und 2, die sie über zwei Jahre lang an verschiedenen Wochenenden in Blockveranstaltungen besuchte. Die Validation hat Rosi's Sicht auf das Leben und natürlich ihren Umgang mit Dementen für immer ver-

ändert. Alle sollten das machen! „Du darfst einem Dementen net dagegenreden. Wenn i des friaga schu gwisst hätt', hätt'n mir uns in unserer eigenen Familie viel Leid und Ärger erspart.“

### Der Mensch im Mittelpunkt

Rosi's Überzeugung ist, dass bei allem, was man denkt und tut, der Mensch und die Erfüllung seiner Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen sollen. Wenn Kolleginnen streng nach Gesetzen und Regeln handelten, ging und geht es ihr nicht gut dabei. Zum Beispiel der Bewohner, der so gerne gegessen hat und beim Frühstück nur drei Stück Brot haben durfte, tat ihr leid, weil er überhaupt nicht verstehen konnte, warum er nicht mehr bekam.

Auch wenn es verschiedene Meinungen gibt, fühlt sich Rosi auf ihrer Station 2 links „dahoam“. So geht's wohl auch den Bewohnern. Frau Sophie Hussl sagte erst kürzlich: „I ku net stearbn, weil i woäß net, obs an Himmel obn so fein ist, wia mias da ham.“ Rosi strahlt vor Freude, während sie das erzählt. „Is des net scheen?“

Immer wieder fallen ihr Begebenheiten von früher ein: „I kunnt a Buach schreib'n“, meint sie und erinnert sich dankbar an Herrn Erich Saxl. Er wusste, dass Rosi gerne auf den Berg geht. Zu Weihnachten hat er ihr deshalb zwei Wanderstöcke geschenkt mit der Bedingung, dass sie sich einen Freund sucht, der mit ihr mitgeht, damit sie nicht allein ist und damit ihr nichts passiert.

**„Kaum jemand kommt einem Menschen so nahe, wie wir Pflegerinnen und Pfleger unseren Bewohnerinnen und Bewohnern“ stellen alle drei einstimmig fest.**

Die Zweite in der Runde und die Initiatorin unseres Treffens sowie unsere Gastgeberin ist Helga. Wir sitzen an ihrem Küchentisch, es gibt was zu trinken und ihre köstlichen, selbstgemachten Cantuccini, die mit Sicherheit weltweit die Besten sind.



### Helga Wörle

ging ebenfalls 2018 in Pension. Sie war sagenhafte 43 Jahre in der Pflege und hat praktisch ihr ganzes Berufsleben in Altenwohnheimen verbracht. Helga ist in puncto Langzeitpflege mit al-

len Wassern gewaschen und hat unglaublich viel und viel Unglaubliches erlebt und gesehen.

Fest steht, dass sie jetzt nach der Pensionierung noch einmal eine ganz andere Qualität von Arbeit erfährt. „Ich kann tun, was ich will, kann Essen eingeben und mir zum Eingeben der Medikamente Zeit lassen. Es ist koan Druck mehr. Das ist wundervoll, ich erlebe jede Stunde mit meinen

Bewohnern und Mitarbeiterinnen als Geschenk.“

Im Jahr 1979 fing die junge, aufgeweckte Schwazerin im Kaiser-Franz-Josef-Greisenasyl in Innsbruck als Pflegerin an. Zuvor hatte sie die Krankenpflegeschule in Innsbruck besucht. Das Greisenasyl befand sich da, wo jetzt das Wohnheim Sagen

ist. Hier wohnten 240 pflegebedürftige, ältere Menschen. Das waren die Ärmsten der Armen. Damals hat man in der Pflege 52 Wochenstunden gearbeitet, von 6.30 bis 19 Uhr. Immer 12 Tage durch, dann zwei Tage frei und dann wieder 12 Tage durch. Es gab keinen Feiertag für das Pflegepersonal.

„Trotzdem sind wir ausgegangen und haben unsere Hetz gehabt. Da waren wir jung, da ist das alles gegangen“, erzählt Helga.

„Die Heimbewohner wurden einmal in der Woche gewaschen, es gab kein Klo und kein Bad im Zimmer, es gab auch keine Dekubitus-Matratze als Vorbeugung gegen offene Stellen. Und keine Windeln wie heute. Die Bewohnerwäsche haben auch wir Pflegerinnen gewaschen. Im Keller war eine Waschmaschine und ein Raum zum Wäsche aufhängen.“ Helga erinnert sich an die Riesenunterhosen in schweinchenrosa für die Frauen und



an die grauen für die „Manderleit“. Nachdem sie in den Dauernachtdienst gegangen war, verdiente sie 7.000 Schilling monatlich, von denen sie 4.000 Schilling zu Hause abgeben musste.

## **Nachtdienst „spezial“ in den 80er Jahren**

Nachdem Helga 1985 zum ersten Mal Mama geworden war, wechselte sie in die zusammengehörigen Heime Wohnheim Hötting und Heim am Hofgarten. Wieder war sie im Nachtdienst und



bekam pro Nacht 1 Schilling Nachtdienstzulage.

Der Nachtdienst musste die Bewohner um zwei Uhr in der Nacht wecken und waschen und dann auf die Couch legen, damit der Tagdienst in der

Früh gleich die Betten machen konnte. Das hat Helga zwei bis drei Monate mitgemacht, dann ist sie zum zuständigen Stadtrat gegangen und hat das gemeldet. Der sagte, dass die Leute in der Pflege nicht da sind, um den Kopf in die Hände zu stützen, sondern um zu arbeiten. Er erkannte gar nicht, was für eine Zumutung das für die Bewohner war. Daraufhin holte Helga jemanden von der Kronenzeitung und das fragwürdige Nachtwaschen hat „von iatz auf glei“ aufgehört. Auch in Schwaz und in allen anderen Tiroler Heimen, in denen es praktiziert wurde. Vorher war es tatsächlich „allgemein üblich“ gewesen.

## **Einmal Dauernachtdienst, immer Dauernachtdienst**

Helga war auch bei uns im Regional-Altenwohnheim 12 Jahre lang im Dauernachtdienst. Mit Willi Erler und mit Hannes Moser. Sie erinnert sich an Schwester Hanna, die rührige Heimbewohnerin, die es liebte, für den Nachtdienst Spiegeleier zu machen. Allerdings immer für Hannes zwei und für Helga eines. Das entsprach nicht Helga's Gerechtigkeitssinn, aber in diesem Fall nahm sie es in Kauf. Nicht so in anderen Belangen.

## **Gerechtigkeitsfanatismus**

Helga hatte mit 19 Jahren schon zwei Jahre Kran-

kenpflegeschule hinter sich, als ihr wieder einmal ihr Gerechtigkeitsfanatismus, wie sie es selbst bezeichnet, dazwischen kam und sie die Schule vorzeitig abbrach. Ihr Kampfgeist hat es ihr oft nicht leicht gemacht, dafür konnte sie immer wieder kleinere oder größere Erleichterungen und Verbesserungen für ihre Bewohnerinnen und Bewohner erwirken.

Dazu passt gut, dass Helga schon seit einigen Jahren die von ihrem Vater gegründete Vinzenzgemeinschaft Schwaz leitet. „Die Vinzenzgemeinschaft kümmert sich um Menschen in seelischer und materieller Not“, so lautet das Motto und Helga setzt sich aktiv dafür ein, bedürftigen Familien und Mitbürgerinnen und -bürgern in Schwaz zu helfen.

Genau wie Rosi geht es Helga um den Menschen. Respekt und Wertschätzung für die Pflegebedürftigen war ihr in der Pflege immer das wichtigste.

Besonders bei den Demenzen ist das wichtig, legt **Eva - die Dritte in der Runde** - noch nach und erzählt die Geschichte von dem Mann, der seine hochdemente Frau in alle Fragen des täglichen Lebens miteinbezieht und sich mit ihr berät bei allem, was er tut. Sie gibt ihm nicht immer, aber durchaus oft gute und wertvolle Antworten und bestimmt das gemeinsame Leben ganz selbstverständlich mit.

## **Eva Reiter**



kam als letzte zu uns ins Regional-Altenwohnheim Schwaz, wie die Silberhoamat Knappenanger früher hieß. Sie bewirtschaftete damals mit ihrem Mann die Geolsalm im Zillertal. Nachdem der Schibetrieb im Winter wegfiel, suchte sie eine Arbeit nur für den Winter.

**Hoch lebe der Zufall, den es ja bekanntlich nicht gibt.** Zufällig, über einen Zeitungsartikel, den ihr der Schwiegervater gezeigt hat, ist sie zur Pflege gekommen. Da wurde die Pflegeausbildung in Kufstein beworben. Eva ging zuerst eine Woche Schnuppern in unser Altenwohnheim und der damalige Pflegedienstleiter Thomas Raffener sagte: „Du musst die Schule machen, du bist geboren für das.“

2003 hat die Almhüttenwirtin mit der Pflegeassistenten-Ausbildung in Kufstein angefangen. Sie arbeitete zuerst immer im Winter im Heim und war im Sommer auf der Alm. Ab 2006 hat sie das ganze Jahr 50 Prozent gearbeitet und ging nach 15 Jahren im September 2021 in Pension.



Auch dass sie jetzt wieder da ist, verdankt sie einem Zufall. Sie hat Rosi getroffen, die ihr freudig verkündete,

dass sie wieder anfängt. „Ja, nacha tua i's a“, sagte sie, wie aus der Pistole geschossen und gleich traf sie Josip, den Mann von Eva's ehemaliger Stationsleiterin. „Sag Antonija, wenn sie mich braucht, bin ich da“, hat sie ihm als Nachricht an seine Frau mitgegeben. Am nächsten Tag kam schon der Anruf und im April 2022 hat sie wieder angefangen. Genau zeitgleich mit Rosi. Alle beide wieder auf 2 links, bei Antonija.

### Antonija und die Station 2 links

Die besondere Qualität dieser Station hängt eng mit ihrer Leiterin Antonija Kasljevic zusammen, erklären Eva und Rosi. Antonija schätzt und liebt alle Menschen, sowohl die Heimbewohner als auch die Mitarbeiterinnen. Sie behandelt alle mit dem höchsten Respekt. Nie würde sie ein schlechtes Wort über das Haus sagen. Bei allen Anfragen und Wünschen sagt sie: „Ja, das geht!“, wenn es nicht aus einer höheren Gewalt heraus unmöglich ist.

Auch die BewohnerInnen fühlen sich auf der Station „dahoam“. Frau Jenewein sagt zum Beispiel, wenn sie zu Besuch auf anderen Stationen ist: „Iatz geh i wieder hoam auf 2 links.“

Eva findet es wichtig, dass die Angehörigen miteinbezogen sind und, dass man einmal im Monat etwas mit ih-



nen tut. Früher, als sie noch fix angestellt waren, haben Eva und Rosi regelmäßig mit den Angehörigen gebastelt, was allen Beteiligten viel Freude machte. Jetzt geht sich das nicht mehr so oft aus. Aber doch immer wieder einmal.

Rosi stellt in dem Zusammenhang fest, dass die Pflegemitarbeiter von der Führung her alles bekommen, was sie brauchen. Egal ob Bastelsachen, Dekomaterial, Bilder etc. oder für die Pflege außergewöhnliche Pflegeartikel für Aromatherapie oder was auch immer sie anbieten wollen. „Es hat a hohe Qualität. A vom Essen her, i muaß die Küche a immer loben“, sagt Rosi.

Das hört man gern. Eva und Rosi stehen allerdings nicht allen neuen Entwicklungen so positiv gegenüber: „Seitdem es immer mehr Computer gibt, g'schiecht weniger, kimm mir vor“, meint Eva und sinniert weiter: „Wir Älteren sind net so fit am Computer, dafür nehmen mia uns Zeit für die Leute. Wir geben uns mehr mit ihnen ab und beziehen sie in unseren Tagesablauf mit ein. Die Heimbewohner können sich net

alle selber mehr ganz genau ausdrücken, deshalb schau i genau auf des, dass sie so selbstbestimmt



wie möglich sind. Je mehr sich die Leute sträuben und durchsetzen, umso mehr gefällt es mir, die Kenntnisse, die sie noch haben, zu bestärken. I brauch dazu koa Danke. Ihnen zualosen und mit ihnen hoangarten ist wichtig. A mit Demente ku man ganz normal reden und sagen, was man tuat. Hr. Mustermann, i drah di iatz auf die linke Seite.... Wenn ma fein ist mit eahm, dann streicht er dir über die Wange. Obwohl manche sagen, dass er böse ist. Es hat alles an Grund. Da war zum Beispiel ein Mann, der hat zwei Kinder verloren und hat jedes Mal Angst g'habt, wenn die Frau aussigongen is. Da hat er immer Mami, Mami g'schrien.“

### Versprechungen der Politik

Wenn wir grad dabei sind, Dinge aufzuzeigen, ein kleiner politischer Exkurs: Es hat vor kurzem geheißt: Die, die zurückgehen in den Job, bekommen die Steuern erlassen. Solche Leute wie euch brauchen wir dringend. Und jetzt ist es für alle drei so, dass sie die erlaubten geringfügigen 500,91

Euro verdienen und dann die Vorschreibung für die Rückzahlung ans Finanzamt bekommen. Es sind an die 30 Prozent, also um die 150 Euro, die sie monatlich zurückbezahlen.

## **Nette Begebenheiten**

hat es unzählige gegeben und gibt es immer noch, ich möchte vier ausgesuchte anführen.

**Herr Ernest Schmalzbauer** aus dem Waldviertel hat bei Volksmusik immer Schuhgeplattelt.



Da haben Rosi und Eva gesagt, dass er die Möglichkeit hätte, die Aufnahmeprüfung zum Tiroler zu machen. Ob er sich das traue. Natürlich traute er sich und er musste in der

Tiroler Lederhose nicht nur Schuhplatteln, sondern auch andere typische Tiroler Aufgaben bestehen. Er hat die Prüfung mit Bravour gemeistert und es gab einen guten Grund zum ausgiebigen Feiern.

## **Ein Heimbewohner hat neben seiner Frau, von der er getrennt lebte, eine große Liebe gehabt.**

Einmal im Monat gab er Rosi den streng geheimen Auftrag, vom Leo Gärtner Rosen in ein Pflegeheim in Matri zu seiner Geliebten schicken zu lassen. Als Gruß sollte nur „dein Giovanni“ dabei stehen. Rosi und Eva hatten die Idee, ein Treffen zu arrangieren und haben sich mit dem PDL von Matri zusammen getan. Dort wurde ein schöner Tisch mit Herzen gedeckt. In Schwaz wurde der verliebte Giovanni gebadet und gekämmt und extra schön hergerichtet und als sich die beiden gesehen haben, sind sie sich in die Arme gefallen und haben sich geküsst wie ein junges Liebespaar.

**Maria und Ludwig.** Ein anderes Liebespaar gab es bei uns im Haus: Frau Maria Latzenberger und Herr Ludwig Aigner haben, nachdem sie zueinander gefunden haben, ein Doppelzimmer gekriegt und ihre Geschichte ist sogar in Tirol heute ausge-

strahlt worden. Frau Latzenberger war ursprünglich von Hochzirl zum Sterben zu uns gekommen und erlebte dann noch eine Liebesgeschichte und blühte wieder auf.

## **Frau Nemetz und der Hansi Hinterseer**

Eine sehr nette Aktion war auch, als Helga für Frau Nemetz arrangierte, dass sie ihren großen, großen

S c h w a r m Hansi Hinterseer einmal live bei einem Konzert in Innsbruck erleben konnte. Die unternehm-



ungslustige Pflegerin organisierte einen Bus für mehrere Bewohnerinnen und holte dann auch noch Hansi Hinterseer an Frau Nemetz' Seite. Als das Foto mit Hansi, Frau Nemetz und Helga gemacht wurde, strahlte Frau Nemetz Helga an. Die sagte: „Jetzt schau net mi an, schau den Hansi an, wenn du ihn schon mal so nahe neben dir hast.“ Frau Nemetz war überwältigt: „Na, dass du des für mi g'macht hast. Dass du mir des ermöglicht hast!“, sagte sie immer wieder ungläubig und selig. Auf keinen Fall vergessen dürfen wir die große Aktion, wo unsere Dorfschwalben nach Wien zur Großen Chance gefahren sind. Auch da war Helga als Pflegerin dabei.

Zum Abschluss will ich wissen: **Was ist Pflege für euch?** Pflege ist, für die Leute da sein, sie so nehmen wie sie sind und ihnen auch in der Demenz Achtung und Liebe entgegenbringen, sagt Rosi und Helga und Eva stimmen dem voll zu, ohne noch etwas hinzufügen zu wollen.

Ich bedanke mich sehr herzlich. Es war ein Erlebnis, mit euch drei coolen Frauen zusammensitzen und die Liebe und Weisheit, mit der ihr eure Arbeit macht und euer Leben lebt, erfahren und spüren zu dürfen. Wie schön, dass es euch gibt. Wie schön, dass ihr wieder bei uns seid. DANKE von ganzem Herzen!

Das Interview führte Andrea Weber

# MAIBUTTERAUSFLUG

 Anfang Mai startete die Silberhoamat Weidachhof in die neue Ausflugsaison. Die erste Fahrt ging bei traumhaftem Wetter wieder zum Bucherwirt. Im Gastgarten die Sonne genießen, nette Gespräche führen und die köstliche MAIBUTTER probieren, ... es war ein wunderbarer Ausflug. Vielen herzlichen Dank dem Bucherwirt für diesen schönen Nachmittag und die Einladung zur Maibutter.



Liebes Team 100!  
 Lieber Dominik ☺

Wir möchten uns bei euch ganz herzlich bedanken für die letzten 1 1/2 Jahre. Dank eurem Einsatz war es möglich meinen Jans wieder nach Hause zu holen.

Am 30.11.21 ist er bei euch eingezogen und ich musste weinen vor Verzweiflung weil er so schlecht bei einander war.

Jetzt am 31.3.23 habe ich wieder geweint weil mir der Abschied von euch beiden sehr schwer gefallen ist.

Ihr seid alle miteinander sehr wundervolle Menschen mit einem großen Herz.

Es ist schön dass ich euch kennenlernen durfte. Tausend Dank für die Pflege meines Mannes, ich bin mehr als nur zufrieden mit euch allen. Kann ich ein Lehrer wäre würdet an jeder einzelne von euch einen römischen I. bekommen. Danke für alles

Barbara + Jans



## ANDREAS SPITALER „Onda“ - ein Original aus dem Zillertal



Seit 2014 ist Ander bei uns im Marienheim und fühlt sich hier daheim. Obwohl sein Herz natürlich für den Zellberg schlägt, wo er aufgewachsen ist.

Seine Schwester Rosa Spitaler war schon vor ihm im Marienheim. Sie ist leider 2020 verstorben, die beiden konnten aber noch schöne Jahre gemeinsam verbringen.

Seit vielen Jahren werden die Bewohner des Marienheims mindestens einmal im Jahr ins Zellbergstüberl eingela-

den, wo Ander's ganzer Stolz - sein Neffe Gerhard - ihnen fürstlich aufischen lässt und die Gelegenheit beim Schopf packt, seinen Gästen auch noch gleich zünftig mit der Geige oder mit dem Ziacha aufzuspielen. Gerhard Spitaler ist der Gründer der Zell-



berg Buam. Zusammen mit seinen zwei Brüdern Herbert und Werner machte er die Zellberg Buam zu einer Fixgröße am Volksmusikhimmel. Auch Ander liebt die Musik und nützt jede Gelegenheit, um mit seinem Ziacha aufzuspielen. Ander wurde im Oktober 1939 als zwölftes von zwölf Kindern auf dem Unterreischbachhof am Zellberg, einem gro-

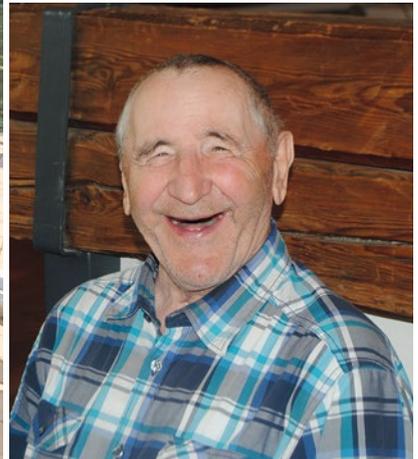


ßen Bergbauernhof, geboren. Als er vier war, fiel ihm eine schwere Stalltür, eine sogenannte Rementür, auf den Kopf. Er musste nach Schwaz ins Krankenhaus. Der kleine Ander hatte einen Schädelbasisbruch und bleibende Nachwirkungen, die sein weiteres Leben beeinträchtigten.

Stolz erzählt er, dass er in Gallzein als Melker 10 Kühe mit der Hand gemolken hat. Eine beachtliche Leistung! Das war in einer bäuerlichen Initiative auf einem Bauernhof am

Schwazerberg. 2014 kam er von dort weg ins Marienheim. Seine große Leidenschaft ist das Ziacha spielen, das er von seinem Vater gelernt hat. Früher sind sie sogar ab und zu zusammen aufgetreten. Wir freuen uns, Ander bei uns zu haben, er ist ein wichtiger Mensch in unserer Gemeinschaft und ein absolut unverwechselbares Original aus dem Zillertal.





# SOZIALBETREUUNG IN DER SILBERHOAMAT

Vorstellung der Teams in unseren drei Häusern.

## Tagesgestaltung Knappenanger formiert sich neu



Nach vielen Jahren in der Silberhoamat Knappenanger hat sich unsere Annette Hackl in den Ruhestand verabschiedet. Seit Februar dieses Jahres sind **Melanie Dödlinger** und ich, **Nina Troppmair**, das neue Team der Tagesgestaltung und des betreuten Wohnens am Knappenanger.

Nina: „Melanie unterstützt die Silberhoamat seit März 2022 mit ihrer Erfahrung in der Altenarbeit und des betreuten Wohnens sehr und ich bin schon „ein alter Hase“ in der Silberhoamat, denn ich bin seit bald 20 Jahren Teil des Knappenangers. Seit Februar 2023 haben Melanie und ich nun die Möglichkeit, uns Gedanken zu machen, wie wir den Alltag der Menschen hier am Knappenanger sinnstiftend und individuell gestalten. Einige Veranstaltungen, wie zum Beispiel die Kartenrunde am Montag oder die Singrunde am Dienstag haben sich etabliert und werden natürlich beibehalten und weitergeführt.

Wir bieten Gedächtnistraining, Aktivierung ganz individuell, aber auch kleine Ausflüge an. Wir haben zusammen mit einigen Bewohnern der Silberhoamat und des betreuten Wohnens den Tag der offenen Tür im Waidachhof besucht. Es gibt auch Menschen, die wir in ihren Lebensräumen besuchen, manche treffen wir im Gang und es ergibt sich ein Gespräch oder wir sind zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort, je nach Befindlichkeit und Bedürfnis der Menschen.

Wir wollen den Menschen begegnen. Meine kleine Hündin Nala unterstützt Melanie und mich, ihre Anwesenheit genügt, denn sie zaubert den BewohnerInnen schnell ein Lachen ins Gesicht, sobald sie gesehen wird. Für viele ist es wichtig, im Einzelgespräch mit uns zu sein, dieser Wichtigkeit sind wir uns bewusst und dem gehen wir auch gerne nach.

Wir arbeiten gerne mit dem Annakindergarten zusammen, wir besuchen die Kinder oder umgekehrt. Es ist uns immer wieder eine Freude. Es bilden sich Interessensgruppen, wie die Handarbeitsrunde am Freitagnachmittag. Wir treffen uns und es obliegt jedem selbst, ob am eigenen Werkstück gearbeitet wird oder wir gemeinsam an etwas arbeiten. Heuer gab es rege Teilnahme am Palmbuschen binden und wir haben gemeinsam Osterdekoration gebastelt. Die Bewohner sind sehr motiviert und sehr kreativ, wollen sich einbringen und das fördern wir tatkräftig.

Melanie und ich sind gerade dabei, Teil des Ganzen zu werden, wir arbeiten dabei sehr gerne mit den



einzelnen Wohnbereichen zusammen, was sehr gut funktioniert. Wir freuen uns auf viele Aktivitäten und eine gute Zusammenarbeit und sind immer froh für Austausch und Anregungen für neue Projekte.“

**Wir sind bereit und freuen uns auf die Begegnung mit euch. Alles Liebe inzwischen**

**Melanie und Nina**





## Soziale Betreuung Marienheim



Hedi Mair ist seit 2014 Mitarbeiterin im Marienheim und arbeitet vorwiegend in der psychosozialen Betreuung: „Bereits während meiner Ausbildung zur Diplomsozialbetreuerin für Altenarbeit habe ich das Praktikum hier absolviert. Seither ist es mir ein Anliegen, die BewohnerInnen einerseits im Alltag und andererseits bei Gruppenaktivitäten individuell zu begleiten. Ich versuche, ein vielseitiges Angebot anzubieten, entsprechend den Interessen und Bedürfnissen der Bewohner. Gruppentreffen zu verschiedenen Themen sind sehr beliebt und es wird gerätselt, gesungen und gelacht. Auch kreative Projekte und verschiedene Aktionen gibt es im Marienheim und im Jahreskreis werden Feiern und Ausflüge angeboten, die ich teilweise organisiere und begleite. Die Begleitung von Menschen mit Demenz sehe ich als wichtige Aufgabe. Beziehungsarbeit ist besonders auch in der Begleitung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sehr wichtig, wo ich Ansprechpartnerin im Marienheim bin. Insgesamt finde ich, dass eine ganzheitliche Betreuung von BewohnerInnen sehr wichtig ist, eingebettet in wahrnehmende Pflege und Betreuung und auch die Hospizkultur - zwei sehr erfolgreiche Konzepte in der Silberhoamat.“



## Tagesgestaltung Weidachhof



Mein Name ist **Beate** und ich bin Fachsozialbetreuerin. Ich arbeite gerne mit älteren Menschen und mag es, deren Alltag bunt zu gestalten. Gedächtnistraining, Turnen oder Singen ist ein kleiner Teil unseres Angebotes. Im Sommer machen wir Ausflüge oder feiern Feste im Jahreskreis. Mir ist es ein besonderes Anliegen, unsere BewohnerInnen zu fordern und altes Wissen wieder abzurufen.

Mein Motto dabei ist: „Man kann dem Leben nicht mehr Tage geben, aber den Tagen mehr Leben.“ Ich freue mich, dass unser Team Tagesgestaltung erweitert wurde. Daher ist es möglich auch in der Urlaubszeit und bei Krankenständen unser Angebot aufrecht zu erhalten.



Mein Name ist **Hannes Geisler**, daheim bin ich im Zillertal, in Finkenberg ziemlich weit oben in den Bergen auf einem Bauernhof. Nach meiner Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann habe ich mein Herz im Zuge des Zivildienstes im Altenwohnheim an die Unterstützung von hilfsbedürftigen Menschen verloren. Für mich ist die gute Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und ein familiäres Klima besonders wichtig - so dass wir unseren Bewohnern ein feines Zuhause bieten können.



**Maria Huber** hat 2018 schon einmal im Weidachhof angefangen, ging dann aber nach Jenbach, machte 2019/20 weitere Ausbildungen und kam 2020 wieder in die Silberhoamat Weidachhof zurück. Maria liebt die Natur und die Menschen und ist für die zwei Hochbeete im Garten zuständig. Besonders gerne beschäftigt sie sich mit dementen HeimbewohnerInnen: „Weil mir die Ehrlichkeit so gut gefällt. Ich hole die Heimbewohner für gewisse Zeit aus ihrem Alltag heraus und genieße, welche Freude sie im Garten mit der Natur haben oder auch beim Spazieren gehen oder Marmelade kochen.“



Mein Name ist **Martina Heubach**, ich wohne in Fügen im Zillertal. Meine Ausbildung als Heimhilfe ergänze ich durch Kurse, wie Aktivierung, Demenz, Gedächtnistraining, Aromatherapie und Kräuterkunde. Mir gefällt an der Arbeit besonders, Menschen mit demenzieller Erkrankung ein Lächeln auf das Gesicht zu zaubern. Wert lege ich darauf, dass Menschen mit Beeinträchtigung wahrgenommen werden, dass ein wertschätzender, respektvoller und aufrichtiger, ehrlicher Umgang gepflegt wird.

*„Es sind die Begegnungen  
mit Menschen,  
die das Leben lebenswert machen.“*  
*Guy de Maupassant*



Ich, **Rosmarie Gruber-Huber**, komme aus Ramsau im Zillertal. Ich bin verheiratet und Mama von 4 Kindern und mittlerweile stolze Oma von zwei Enkeltöchtern. Gemeinsam mit meinem Mann bewirtschaften wir im Nebenerwerb eine Landwirtschaft mit Mutterkuhhaltung. Auch vermieten wir eine Ferienhütte für 10 Personen. In meiner Freizeit bin am liebsten in den Bergen unterwegs, egal ob Schi fahren, Schitouren oder im Sommer wandern. Also so schnell wird mir nicht langweilig. Die Tagesgestaltung liegt mir sehr am Herzen, da man wirklich sieht, wie gut es den Bewohnern tut. Ich staune dabei oft, mit welchem Eifer sie bei den vielfältigen Aktionen dabei sind.

## MAIFEST IM MARIENHEIM



Der 1. Mai startete mit dem traditionellen Weckruf der Stadtmusik. Viele BewohnerInnen freuten sich über den musikalischen Besuch, bevor es gleich danach hinaufging in den Dachboden, wo wir gemeinsam den 1. Mai feierten. Es war sehr schön, dass auch viele Angehörige gekommen sind und vier junge Musikanten spielten uns einen auf. Das Essen organisierte unsere Resi, die uns mit ihren original Zillertaler Krapfen verwöhnte. Liebe Resi, wir danken dir ganz herzlich für deinen Einsatz und deine Zeit!



## SCHITAG AM KELLERJOCH

**O**bwohl sich unser Schitag, jener besagte Dienstag, 14. März den ganzen Tag mit einem richtigen „Sauwetter“ auszeichnete, ließen es sich die Wetterfesten unter uns nicht nehmen, sich trotzdem auf den Weg zum Hecherhaus zu machen. Heimleiter Andreas war für seinen ersten Schitouren-Aufstieg sogar schon um 6 Uhr gestartet und ist dann mit den anderen noch einmal hinaufgegangen. Es gab auch ein paar, die den Lift benützt haben. Aber ungeachtet der Anreisebedingungen hat allen das Essen in der warmen Stube besonders gut geschmeckt und das Zusammensein war umso gemütlicher.



## GEMEINDE-RALLYE

Eine Kennenlern-Reise durch unsere Verbandsgemeinden (Teil 5)

### Terfens – ein kraftvoller Ort zum Wurzeln schlagen

In Terfens scheint den ganzen Tag die Sonne!

Vom frühen Morgen bis spät in den Abend sind die Häuser, Felder und Wälder sonnengebadet. Die Vögel zwitschern, die Blumen blühen, alles wächst und gedeiht.

Diese sonnigen Zustände hat der Gemeinderat genutzt, um eine großflächige Photovoltaikanlage am Gemeindehaus in Betrieb zu nehmen. „Die Gemeinde Terfens ist Vorreiterin, was Ökoenergie betrifft. Konsequenter wird der Weg zur „Sonnengemeinde“ verfolgt“, hieß es dazu 2006 in der Tiroler Tageszeitung.

„Terfens ist wunderbar durch seine Vielfalt, durch die Talstruktur und die Bergstruktur, die Aussicht über das Inntal, den sehr guten Zusammenhalt, die starke Wirtschaftsentwicklung, durch pulsierende junge Ortsteile und durch einen im Ursprung gut erhaltenen Ortskern“, sagt Bürgermeister Florian Gartlacher auf die Frage, was ihm an seiner Heimatgemeinde gefällt.

Mir gefällt zusätzlich, dass Terfens auch spannende Schattenseiten hat. Es gibt geheimnisvolle Begebenheiten, die dem hellen Ort einen rätselhaften Reiz aus dunkler Vergangenheit verleihen.

#### Der Name

Terfens kommt aus dem Keltischen und heißt „Eichat“, eichenbestandene Flur, Eichenwald. Er taucht zum ersten Mal in einer Urkunde im 11. Jahrhundert auf, in der eine gewisse Perehta (sprich Berta) ein Gut, das sich auf dem Berg über Tervanes befindet, einem Kloster schenkt. Die geladenen Zeugen werden an den Ohren hinzugezogen, um zu unterschreiben. Dieser bayerische Rechtsbrauch stellt sicher, dass sie sich den Vorgang gewiss merken. Moderne Gehirnforschung praktisch angewandt, sozusagen.



Gemeindehaus mit Photovoltaik

#### Das Wappen

zeigt „In Rot fünf paarweis und waagrecht stehende goldene Eicheln“. Das passt zu den Eichen. Aber warum hat der Heraldiker vom Landesarchiv die Früchte gewählt und nicht den ganzen Baum oder ein Eichenblatt oder einen Eichenhain? Was bedeutet die Zahl fünf bzw. zehn und was sagen uns die Farben Rot und Gold? Reiche Früchte, goldene Ernte, Potenz, Macht und Wohlstand würde man meinen, doch nein: „Das hat keine Bedeutung“, sagt Dr. Haidacher, der Direktor des Tiroler Landesarchivs. „Es waren optische Gründe, der Grafiker wollte, dass es gut aussieht. Man ist in den 70er Jahren immer mehr von der naturalistischen Darstellung hin zum Abstrakten gegangen. Alle Teile des Terfner Wappens sind gängige Farben und Symbole. Die Zahl fünf ist eine in der Mitte, drei wäre zu wenig, sieben zu viel.“ Aha, so einfach ist das! Und es schaut ja





Kirche und altes Schulhaus



Julianakirche

auch wirklich sensationell aus. Im Landtag beschlossen wurde dieses Wappen im September 1974, aber „gegeben“ wurde es am 16. Februar 1975.

### Julianakirche

Ja klar, am 16. Februar, weil das der Tag der Terfner Kirchenpatronin, der heiligen Juliana ist. Ich frage mich schon lange: Wie kam die heilige Juliana nach Terfens, es gibt doch sonst kaum Julianakirchen? „Das ist ungewöhnlich“, gibt Dr. Haidacher zu, „es ist eine südliche Heilige, das deutet auf die romanische Bevölkerung und auf deren Orientierung nach dem Süden hin. Wäre die Christianisierung von Irland oder Schottland ausgegangen, wäre es vielleicht eine St. Galluskirche geworden.“ Ja, das leuchtet ein. Und ich sehe das Bild einer Frau namens Juliana vor mir, die zwischen 600 und 1000 hier gelebt haben könnte. Sie setzte sich für den Bau eines „Gotteshauses“ ein. Ihr zu Ehren weihte man die erste kleine Kirche, die vermutlich noch aus Holz war, der heiligen Juliana von Nikomedien. Dabei ist es dann geblieben, über all die Jahrhunderte, auch wenn die Kirche immer wieder vergrößert, umgestaltet, versetzt und neu gebaut wurde. Die römischstämmige Terfner Juliana als Kirchen-Namensgeberin ist frei erfunden. Ich ziehe deshalb meine schöne Geschichte zurück und der Grund, warum Terfens eine Julianakirche hat, bleibt ein Rätsel.

### Der Mus kochende Josef

Genauso wie die Entstehungsgeschichte vom „Mus kochenden Josef“. Das gotische Fresko über



dem linken Seitenaltar wurde zufällig (wieder)entdeckt, als der Mesner unter einer schadhafte Stelle im Putz eine „Malerei“ vermutete. Nach der Freilegung staunte man nicht schlecht über die Qualität der künstlerischen Darstellung. Und über den Josef! Dass er sich bei der Anbetung der Könige im Hintergrund hält, ist üblich, dass er aber die Zeit nützt, um Haushaltstätigkeiten zu verrichten, ist außergewöhnlich. Im untersten Bild ganz links kocht er eine kleine Pfanne Mus über einem Feuer. Im mittleren Bild hantiert er mit einem Tuch. Ich hätte gesagt zum Einwickeln des Kindes. Aber als die Könige da sind, ist das Kind immer noch - oder schon wieder - nackt. Das Bild entstand um das Jahr 1470 herum. Der Künstler soll Jobst Weninger gewesen sein, der geniale Hofmaler Sigmund's des Münzreichen. Das macht das ganze gleich noch etwas rätselhafter.

### Romanisches Gräberfeld

Von 640 bis 680 n.Chr., das heißt ungefähr aus der gleichen Zeit, in der „meine Juliana“ gelebt hätte, stammt ein Skelett mit einem bronzenen Armreif, das man 1979 in Terfens gefunden hat. Ein Team der Uni Innsbruck legte später im angrenzenden Stofffeld weitere Gräber frei und entdeckte, dass diese zu einem großen Friedhof gehören, der sich auch heute noch unter der Straße, den Feldern und Häusern von Terfens Dorf erstrecken dürfte.

Das durchschnittliche Sterbealter lag etwa 20 Prozent höher als an vergleichbaren Orten, bei Frauen bei ca. 50, bei Männern bei 45 Jahren. „Auffallend selten vorkommende Wirbelsäulenerkrankungen sind in dem Sinn zu deuten, dass die langansässige romanische

Bevölkerung keinen übermäßigen Strapazen ausgesetzt war“, steht im Abschlussbericht. Annemarie Baumann-Lener, die Autorin des Terfner Dorfbuches schreibt: „Die „alten Terfner“ erfreuten sich also zu ihren Lebzeiten vermutlich guter Gesundheit.“

Es waren eindeutig Christen, die hier ohne Grabbeigaben, mit zusammengefalteten Händen in Liegestellung in einfache Holzsärge gebettet und dann ins Grab gelegt worden waren. „Auffallend hoch ist der Befall der Gebisse mit Karies und Parodontose, ein Umstand, der bisher wissenschaftlich nicht geklärt werden kann“, steht weiters im Bericht und mir fällt ein, dass der reichlich vorhandene Weizen, der mit Sicherheit auf dem warmen Plateau gedieh, ein möglicher Mit-Verursacher der Zahnschäden hätte sein können. Auf jeden Fall ging es den mittelalterlichen Terfnern gut. Sie lebten hier sicherer, sonniger und gesünder als viele ihrer Mitmenschen in anderen Teilen von Tirol.

### **Wie die Eichen - tief verwurzelt**

„Terfens ist ein guter Platz, um tiefe Wurzeln zu schlagen, genauso wie die Eichen es tun“, hat mir unsere Assistentin der Heimleitung, Renate Mühlfeldner, geborene Plattner, aufgewachsen am Kralhof, gesagt. Sie ist zwar schon lange weggezogen, fühlt sich aber immer noch in Terfens daheim. Bis zu 40 Meter tief strecken die Eichen ihre Pfahlwurzeln ins Erdreich, ausgesprochene Tiefwurzler sind das! Wie auch die Terfner, die „einmal angekommen“ für immer bleiben.

Sollten sie doch, warum auch immer, wegziehen, kommen sie nach Jahren zurück oder sehnen sich ein Leben lang nach ihrer geliebten „Sunnseitn“. So ist es auch Johanna Schallhart (\*1922 +2014), unserer ehemaligen Heimbewohnerin, ergangen, die auf dem Martlhof im Ortsteil Dorf als fünftes von fünf Kindern aufwuchs. Ihr Vater Johann Schallhart war von 1928 bis 1935 Bürgermeister. Sie heiratete Max Schwemberger aus Weer, der sie 1947 mit dem Pferdefuhrwerk und ihrer ganzen Aussteuer abholte und hinüber brachte zum Gasthof Aigner, wie der Weererwirt ursprünglich geheißen hat. Sie bauten gemeinsam den Weererwirt mit allem Drum und Dran auf und führten ihn über viele Jahre sehr erfolgreich. Johanna Schwemberger war eine be-



gnadete Wirtin. Immer wenn sie gefragt wurde, woher sie kommt, sagte sie: „I bin a Sunnseitlerin und hab auf die Schattenseit'n g'heiratet.“

### **Wie die Eichen - kräftig und robust**

Eichen sind standhaft und stark. Sie trotzen Sturm und Wetter, stehen für sich selbst ein und wissen, was sie wollen. Genau wie die Terfner. Immer wieder verschafften sie sich Gehör beim Landesfürsten und anderen hohen Herren, um auf ihre Bedürfnisse aufmerksam zu machen. Sowohl im weltlichen, steuerlichen, als auch im kirchlichen Bereich. Die von Vomp abhängige Filialpfarre fällt in alten Schriften durch fortwährende Auseinandersetzungen um eine ausreichende seelsorgliche Betreuung auf. Die Terfner Gläubigen klagten an, dass die auswärtigen Pfarrer ihren Messpflichten in der Julianakirche nicht nachkamen. Sie verlangten jedoch so viel, dass die Pfarrer und Hilfspfarrer beinahe jeden Tag in aller

Früh zu Fuß oder mit dem Pferd den beschwerlichen Weg von Vomp nach Terfens hätten gehen müssen. Nachdem die Zahl der Hilfspfarrer im 16. Jahrhundert drastisch abnahm, stellte der Vikar von Vomp 1535 resignierend fest, dass er nur mehr einen Kaplan habe, „der eine ist gestorben und der andere ist mit einem Weibe hin.“ Zudem wären ihm die Terfner 150 Gulden für bereits geleistete Dienste schuldig und würden die Pfarrer vergraulen, denn sie haben mir meinen Priester an den Haaren umgezogen und geschlagen“. Erst im 19. Jahrhundert wurde Terfens

eine eigenständige Pfarre und bekam einen eigenen Pfarrer.

### **Siedlungen entstehen**

Nach dem 2. Weltkrieg, ab 1948, entstanden neue Siedlungen in Vomperbach, Neu-Terfens und Weißlahn. In Neu-Terfens und Weißlahn waren es vor allem weichende Bauernkinder aus dem Ort oder Besitzer von Wochenendhäusern, die ausbauten und sich bleibend niederließen. Die Integration funktionierte reibungslos.

In Vomperbach kamen auswärtige Bauernkinder und Arbeiter mit ihren Familien, meistens vom Pillberg, Wattenberg und Weerberg. Vorher hatte es hier nur sechs Höfe, eine Säge und eine Pfannenschmiede



im Vomperloch gegeben. Die Alteingesessenen waren voll in die Dorfgemeinschaft integriert, was den neuen Siedlern nicht auf Anhieb gelang.

### Vomperbach

Die Einwohnerzahl stieg in wenigen Jahren von 500 auf 1.010 Personen und wuchs später noch weiter. Terfens war damals die am stärksten wachsende Gemeinde im Bezirk Schwaz.

Die Vomperbacher Grundparzellen waren groß und fast alle Häuser hatten auch einen kleinen Stall eingeplant, um für karge Zeiten gerüstet zu sein. Im Stublerfeld entstand ein Handwerkerzentrum, das später zum Gewerbegebiet wurde. Auch die Firma Lang ist in Vomperbach und mit 400 Angestellten der größte Arbeitgeber in Terfens. Mittlerweile ist Vomperbach der größte Terfner Ortsteil mit 950 Einwohnern im Gegensatz zu 1.250 in allen anderen Ortsteilen zusammen.

„Wo eine Siedlung entsteht, gehört eine Kirche hin“, sagte Bischof Paulus Rusch in den 70er Jahren, obwohl Vomperbach zur Pfarre Vomp gehörte und setzte sich gemeinsam mit dem Vomper Pfarrer Raimund Prantauer dafür ein, dass die stetig wachsende Siedlung Vomperbach eine eigene Kirche bekam. 1974 wurde die moderne, große Christuskirche vom Bischof persönlich geweiht und 2010 wurde Vomperbach von der Pfarre Vomp zur Pfarre Terfens übertragen. Seit dem 1. September 2014 gibt es den Seelsorgeraum Terfens-Pill-Vomperbach, wozu vorher noch einige Hürden genommen werden mussten, deren Überwindung sich aber sehr gelohnt hat. Pfarrer Rudolf Silberberger betreut den Seelsorgeraum mit Herz und Verstand. Die Zusammenarbeit und Verteilung der Gottesdienste funktioniert sehr gut und bereichert die Gläubigen durch die bunte Vielfalt der unterschiedlichen Gotteshäuser und die größere Gemeinschaft.



### Von allem zwei

In Terfens gibt oder gab es von allem zwei, was ich in einer losen Aufzählung veranschaulichen möchte: Es gab über den Inn **zwei Überfuhrer**, eine bei Vomperbach-Pill, eine bei Terfens Weer. An deren Stelle wurden **zwei Brücken** gebaut. Ebenso gibt es **zwei Bahnhöfe**, Terfens-Weer und Pill-Vomperbach, **zwei Feuerwehren**, FW Terfens und FW Vomperbach, **zwei Volksschulen**, VS Dorf und VS Vomperbach, **zwei Pfarrkirchen**, St. Juliana Terfens und Christuskirche Vomperbach, **zwei Pensionistenvereine**, Seniorenbund Terfens und Pensionistenverband Vomperbach, **zwei Pfarrgemeinderäte**, **zwei Friedhöfe** und so weiter.

Es gibt auch „ein sehr reges Vereinsleben, an zwei Orten“ wie Annemarie Baumann-Lener sagt.

Aber es wächst zusammen und mittlerweile gibt es viel mehr Vereinendes als Trennendes. Wo man sich trifft, ist in der Weißlahn im Tenniscafé und im Fischerhäusl. Da sind alle zusammen und freuen sich, sich zu sehen. Schulisch ist die Trennung auch überwunden „Momentan sind alle Kinder in Vomperbach, dann kommen wieder alle nach Terfens Dorf in das Bildungszentrum. Da kommen auch die Kinderkrippe, die Bücherei und das Elternkindzentrum hinein“, freut sich Bürgermeister Gartlacher über die 2025 geplante Eröffnung des neuen Bildungszentrums, das anstelle der alten Volksschule gebaut wird.

### Terfer Wepsn

Eine Terfnerin hat mir erzählt, dass sie als Kind immer gehört hat, der Spitzname Terfer Wepsn komme von der Emsigkeit und dem Fleiß der „Terfer“. In Friedrich Haider's Büchlein ‚Innsbrucker Krapfen, Bozner Seligkeiten‘ aus dem Jahr 1988 steht: „Die Terfer Wepsn sind unbekanntes Ursprungs. Ob es sich um die Terfer Aufdringlichkeit - wie die Wepsn - oder um das häufige Vorkommen dieser Insekten



**Aufmarsch der Feuerwehr Vomperbach**



**Maria Larch Prozession**

handelt, ist nicht entschieden.“ Ein schon gestorbenener, alter Terfner erzählte die Geschichte, dass im 18. Jahrhundert ein Bittgang nach Vomp hinüber gemacht worden ist, wo unbemerkt im Vortrage-Kreuz ein Wespennest mitgetragen wurde. Je weiter der Prozessionszug nach Vomp kam, umso mehr sind die Wespen ausgeflogen und haben für gehörige Unruhe unter den Teilnehmern gesorgt. Das klingt plausibel und passt auch gut zum Sommer, wo gerne Prozessionen, Kreuz- und Bittgänge gemacht wurden. Eine große Prozession gibt es auch immer am Hohen Frauentag, dem 15. August, zu Mariä Himmelfahrt.

### **Maria Larch**

Die enge Beziehung zur Hl. Maria ist etwas Elementares in Terfens, wovon die berühmte Wallfahrtsstätte Maria Larch ein beredtes Zeugnis gibt. Sie entstand im Jahr 1665. Eine fromme Bäuerin, Magdalena Bogner vom Spiltennerhof in Schlögelsbach, die immer an der gleichen Stelle des Weges bei einer Lärche das übermächtige Bedürfnis hatte, stehenzubleiben und zu beten, vertraute sich dem Geistlichen von St. Martin in Gnadenwald an. Er gab ihr ein selbst geschaffenes Marienbild aus Ton und ihr Mann Veit befestigte es an ebenjener Lärche. Ein paar Jahre später baute er eine Kapelle dazu. Es häuften sich die Wunderheilungen und das Marienheiligtum wuchs und erlebte eine wechselvolle Geschichte mit jeder Menge Höhen und Tiefen, sowie vielen Gebetserhörungen und wundersamen Begebenheiten. Das Wasser der Quelle, die daneben aus dem Boden trat, wurde im 18. Jahrhundert gefasst und ein Brunnenhaus drumherum gebaut. Seit Jahrhunderten rinnt tagein tagaus kristallklares Wasser aus einem Wasserhahn in eine ehemals rot

gewesene Brunnenschale aus Kramsacher Marmor. Viele Menschen kommen teilweise von weit her, um sich das heilkräftige, rechtsdrehende Maria Larch-Wasser zu holen und es zu trinken.

Einmal im Jahr gibt es die große Larchprozession, heuer zum ersten Mal im September rund um Mariä Geburt (8.9.), weil zu Fronleichnam, wo man sie früher gemacht hat, durch den Seelsorgeraum schon so viele Prozessionen in der Umgebung stattfinden. Von Mai bis Oktober wird jeden Donnerstag um 19 Uhr die „Larch-Messe“ gefeiert. Früher hat der ehemalige Schmied Walter Unger, der jetzt mit 91 Jahren im Klaraheim in Hall ist, sehr viel Zeit und auch Geld in Maria Larch investiert. Er hat den Wallfahrtsort jahrelang betreut, den Volksaltar gestiftet, Schnee geräumt, geläutet, geputzt und so weiter. Er war ein echter Engel und Gönner für das Marienheiligtum. Da sich heute kein „hauptberuflicher“ Mesner mehr finden lässt, kümmert sich eine ehrenamtlich tätige Mesnergruppe darum. Das sind sieben Männer, „hauptsächlich pensionierte Akademiker“, wie Rudi Mair junior (Oberried), seine Kollegen beschreibt. Sie teilen sich die Dienste wochenweise auf. Der für die Woche Zuständige übernimmt dann alles, was in dieser Woche anfällt, also die Maria Larch Messe, die Messen in der Julianakirche, die Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse, Patrozinien und so weiter. Wenn es Terminkollisionen gibt, weil an beiden Standorten etwas stattfindet, wird einer der Kollegen um Hilfe gebeten.

Apropos, es gibt keinen Strom in Maria Larch und den braucht es auch nicht. Das Tageslicht, die Sterne, der Mond oder die Kerzen leuchten reichlich und, wie auch die moderne Theologie sagt, heiligt das Gebet den Ort. Man spürt deutlich, dass hier schon viel gebetet wurde. Die tiefe Kraft des Glau-

bens, die ganz Terfens durchdringt, wird an diesem Ort besonders spürbar.

### **Pater Jakob Gapp \*1897 +1943**

Einer, der wie kaum ein anderer aus dieser Kraft des Glaubens gelebt hat, war der 1996 als Märtyrer des Glaubens selig gesprochene Pater Jakob Gapp. Seine Eltern waren Terfner, sein Vater Martin Gapp war Bauer beim Hurmer und musste 1891 seinen



Hof verkaufen und sich in Wattens als Fabrikarbeiter verdingen. Die Mutter Antonia Wach kam vom Umlberg, vom Schnitzerhof. Ihre Schwester heiratete den Plattnerbauern Peter Steinlechner. Ich zitiere aus dem Terfnerbuch: „Jakob, von der Familie ‚Jaggl‘ gerufen, wurde am 25. Juli 1897 in Wattens geboren.

Da die kinderreiche Arbeiterfamilie nicht mit Gütern gesegnet war, griff die Tante vom Plattnerhof oft helfend ein. Der Umlberg wurde Jaggl zur zweiten Heimat und auch während seiner Gymnasialzeit bei den Franziskanern in Hall und von seinen Studienorten in Oberösterreich und in der Schweiz hielt er Kontakt zu den Terfner Verwandten.“ Er wurde Religionsprofessor in Graz und bezog offen Stellung zum Nationalsozialismus, den er als Gefahr für die christliche Religion und die Kirche sah. Sein Orden, er war Marianistenpater, distanzierte sich von ihm und er wurde arbeitslos. Er konnte keine Anstellung mehr finden und ging auf den Umlberg zu seinen Verwandten. Nachdem er auch in Wattens gegen den Nationalsozialismus gepredigt hatte, musste er fluchtartig seine Heimat Österreich verlassen. Er ging nach Spanien und schrieb in einem Brief: „Ich hänge wohl immer noch am Gedanken heimzugehen. Ich dachte mir, geh auf den Umlberg, arbeite in der Landwirtschaft und tu als Priester Gutes in der dortigen Umgebung.“ Dazu kam es nicht, weil er verraten und verhaftet wurde. Bei den Vernehmungen in Berlin stand er klar zu seiner Überzeugung und der Vernehmungsbeamte schrieb über ihn: „Das Verhalten Gapps war das Beeindruckendste, was ich je erlebte.“ Auch Hitler und Himmler verfolgten den Fall und Himmler schrieb nach Durchsicht der

Unterlagen, dass „Deutschland kraftvoll dastehen und der Krieg gewonnen werden könne, wenn es eine Million Parteigenossen gäbe, die eine solche Haltung an den Tag legten.“

Da er von seinen Ansichten keinen Schritt zurückwich, wurde Jakob Gapp am 2. Juli 1943 zum Tode verurteilt und am 13. August enthauptet. Seinen letzten Brief schickte er, da er vermutete, dass seine Geschwister in Wattens der Sippenhaftung zum Opfer gefallen waren, zu seinen Verwandten auf den Umlberg.

Jakobs Cousin, der Jäger und Plattnerbauer am Umlberg Martin Steinlechner hatte im April 1943 begonnen, sich der Gefahr der Entdeckung durch die Nazis auszusetzen, indem er der Bitte eines befreundeten Frächters von Gnadenwald nachkam und dessen Sohn im Vomperloch versteckte.

### **Das Wunder vom Vomperloch**

Im Vomperloch, das zur Hälfte zu Vomp und zur Hälfte zu Terfens gehört, konnten sich in der Zeit von April 1943 bis Mai 1945 siebzehn junge Männer verstecken und so dem sicheren Hinrichtungstod entgehen.

„Mutiger Widerstand“ titelt Annemarie Baumann-Lener in ihrem Buch die außergewöhnlichen Ereignisse, die sich rund um das Vomperloch abgespielt haben. Sie gehört auch zur Familie von Jakob Gapp und Martin Steinlechner. Annemaries Großmutter war die Schwester von Martin Steinlechner und die Cousine von Jakob Gapp.

Max Erhart, der Revierförster von Vomp, gab im Juli 1945 seine Erinnerungen zu Protokoll: Ein Gnadenwalder Frächter bat den Jäger Martin Steinlechner, ob er nicht seinen Sohn, der desertiert war, im Vomperloch verstecken könne. Der Jäger besprach sich mit dem Revierförster Max Erhart und sie brachten den jungen Mann in die Jagdhütte Rettenbach im hinteren Vomperloch. Im Juli kam noch ein Bauernsohn aus Umlberg dazu. Bis zum Ende des Krieges waren es schließlich 17 junge Männer, Deserteure oder Widerstandskämpfer aus Terfens, Hall, Gnadenwald, Vomp, Volders, Mieming und Thaur, die in drei Hütten unter unvorstellbaren Bedingungen hausten. Die Verpflegung erfolgte durch die Verwandten der jungen Männer. „Zentrale“ war der heute nicht mehr existierende Hasenhof in Umlberg. Jäger Steinlechner und Förster Erhart, aber auch der Wirt von Terfens, Josef Arnold, Besitzer der Ganalm im Vomperloch, sorgten für die Weiterleitung. Noch

heute lagern angeblich 80 kg Butterschmalz, die man für allergrößte Notzeiten vergraben hatte, im Vomperloch. 1944 wären sie alle beinahe aufgefliegen, wenn nicht der Schwazer Kriminalbeamte Pepi Heiß „der in selbstlosester Weise auf der Seite der Deserteure stand“, es kraft seiner Funktion gerade noch verhindert hätte. Er musste sich zum Schluss auch selbst noch im Vomperloch verstecken. Dass alle Beteiligten überlebt haben und das selbstlose, erfolgreiche Zusammenwirken so vieler Menschen kann zurecht als das Wunder vom Vomperloch bezeichnet werden.

### **Von allen geliebt und weit vom Schuss – die Bergfraktionen**

Alle mögen „die von den Bergfraktionen“. Da kann man Dinge hören wie: „Da ist ganz eine andere Mentalität, da findest du immer a offenes Haus“, „Sie haben sich nie verschlossen, sie waren immer mit allen nett und haben mit allen geredet“, „Da kannst du hingehen, wo du willst, du wirst immer freundlich empfangen“ usw. Die Leute aus Mairbach, Eggen, Schlögelsbach und Umlberg sind bei allen beliebt, sowohl in Vomperbach als auch in Terfens Dorf hegen die Menschen große Sympathien für die „Bergfraktionen“. Deshalb bemühte man sich auch, die Bergler zu unterstützen. Die beiden Lebensmittelgeschäfte zum Beispiel öffneten immer am Sonntagvormittag ihr Geschäft, damit die Kirchgänger vom Berg auch gleich ihre Einkäufe mitnehmen konnten. Es gab erstaunlicherweise bereits 1784 in dem Haus, in dem jetzt auch das Braunegger Geschäft ist, einen Kramerladen. Das Postamt wurde 1894 im Gasthof Neuwirt errichtet, aber erst ab 1904 wurden die Briefe auch in die Bergfraktionen zugestellt. Ab August 1920 konnte man in einem extra erbauten schalldichten Telefonhäuschen beim Postamt telefonieren. Ab 1961 bekamen die Bergfraktionen je einen öffentlichen Telefonapparat. In Vomperbach gab es in den 50er Jahren auch noch kein Telefon. Ab 1951 gab es aber das Lebensmittelgeschäft Nah und Frisch Erler. Anna Erler, die junge Ladenbesitzerin, musste für außerplanmäßige Bestellungen zur Piller Mühle radeln, wo sich der nächste Fernsprecher befand.

### **Bäuerliches Leben**

Die Landwirtschaft war über die Jahrtausende die bestimmende Lebensform in Terfens. Nur waren die



**Blick von der Ganalm ins Vomperloch**

Bedingungen früher ganz anders als jetzt. Frau Vroni Höger, geborene Fürst aus Brixlegg, Bäuerin am Nockhof in Schlögelsbach, (\*1925 +2017) zu dem auch ein Teil der Engalm gehört, und Frau Maria Köchler, geborene Unterriedmüller, Eiringerbäuerin, (\*1922 +2019) ursprünglich vom Unterriedhof waren beide bei uns im Altersheim und haben für die Federkiel und Tintenfass Nr. 74, Juni 2016 aus dem bäuerlichen Leben in Terfens erzählt: „Alls is dahoam g'richt wor'n. Die Handwerker sind auf'n Hof kemmen: der Schuster, der Sattler, der Schneider, die Näherin, der Kesselflicker und so weiter. Auch der Doktor und die Hebamme sind ins Haus gekommen. Es war a harte, schwere Arbeit, aber mir hom nia Hunger glittn und mir hätt'n nix anders machen woll'n“, sagten die beiden einhellig.

In Unterried, dem alten Terfener Erbhof aus dem 15. Jh., wo die überall als „Eiringer Midl“ bekannte Maria Köchler aufgewachsen ist, gab es auch eine Hausmühle, die gemeinsam mit drei anderen Bauern (Schallhart, Purner, Fischer) betrieben wurde. „Der Vater hat damals alles so gemahlen, wie es gebraucht wurde, Mais zu Polenta, ein bisschen gröber als Mehl. Weizen ganz fein, sogar die Gerste für die Gerstensuppe hat er zu Gerstenbruch gemahlen.“ Auch auf dem Eiringerhof, wo sie hin geheira-





tet hat, gab es eine Hausmühle, gemeinsam mit dem Oberrieder, dem Lechner und dem Kandlerbauern. Die Mühle vom Unterrieder gibt es jetzt nicht mehr, die ist verfallen. Aber die vom Oberrieder ist gerade von der Gemeinde gekauft worden und soll wieder instandgesetzt werden. Rudi Mair senior, Altbauer zu Oberried, freut sich sehr darüber, dass die Mühle wieder zum Leben erweckt werden wird.

Der Mann von Frau Köchler, der Eiringerbauer Franz Köchler (\*1906 +1980) hat lange vor allen anderen schon im Jahr 1939 einen Traktor gehabt. Es war der erste Traktor weit und breit. Da war kein Dach drauf. Und als 1947/48 so ein schlechter Sommer war, hat er sich ein Dach draufgebaut und ist mit diesem Traktor im Regen über 100 km weit nach Wengle gefahren, um dort gemahlene Weizen gegen Bergheu einzutauschen. Auf diese Weise mussten sie trotz der schlechten Wirtschaftslage keine Kühe verkaufen. Franz Köchler ist Ehrenringträger der Gemeinde, weil er über 30 Jahre lang Kapellmeister der Musikkapelle Terfens war und jahrzehntlang den Kirchenchor leitete.

### **Innovative Terfner**

In Terfens gab es immer Pioniere und findige Köpfe, die Erstaunliches zuwege brachten.

Die Archeninteressentschaft zum Beispiel bildete sich schon im 15. Jahrhundert. Mehrere Bauern schlossen sich zusammen, um am Inn neues Land zu gewinnen. Die Hügel am Radweg beim Inn, die sogenannten Bühnen, gehen auf diese Gemeinschaft zurück. Auch heute gibt es sie noch. Sie haben Fischereirechte in der Weißlahn und kümmern sich um die Innauen.

Die Sennereigenossenschaft, die 1928 gegründet wurde, ermöglichte den Bauern einen angemessenen Gewinn aus der Milchproduktion, baute

eine Sennerei und erzeugte hervorragende Käse. Sie musste leider 1995 aufgrund des Druckes von der ‚Tirol Milch‘ und anderen widrigen Umständen schließen. Der letzte Käser Ludwig Klingler erzeugt jetzt am Wattenberg oben seinen ausgezeichneten Käse, den man unter anderem im „Larchladerl“ kaufen kann.

Eine andere Vorzeige-Initiative war die Gründung der Hackschnitzel- und Heizgemeinschaft Terfens im Jahr 1992. Das erste Biomasse-Fernwärme-Heizwerk in Tirol entstand als Privatinitiative von rund 20 Leuten aus dem Ortsbauernrat unter Obmann Franz Köchler jun., Eiringer (\*1947 +2015). Verheizt werden, unter optimalen Bedingungen, nachwachsende Rohstoffe wie Sägereistholz und Hackgut aus dem Bauernwald. Die Terfner Luftqualität hat sich seit der Inbetriebnahme schon im ersten Jahr wesentlich und bleibend verbessert, es gibt praktisch keinen unkontrollierten Hausbrand mehr.

Seit 2018 gibt es in Zusammenarbeit mit der Uni Innsbruck auf Betreiben der ehemaligen Vizebürgermeisterin und langjährigen Pfarrgemeinderatsobfrau von Vomperbach, Margit Schneider die Neophyten-Aktionstage in Terfens. Gezielt und gemeinsam werden eingeschleppte Pflanzen, die sich aggressiv vermehren und heimische Pflanzen verdrängen, entfernt. Dazu gehören in Terfens: Drüsiges Springkraut, Kanadische und Riesen-Goldrute, Riesen-Bärenklau, Sommerflieder, Japan-Staudenknöterich und Südafrikanisches Greiskraut. Die heimische Pflanzenwelt dankt es durch gesunde Lebensräume für Mensch und Tier.

### **Weißlahn**

Weitum bekannt ist Terfens durch seine Freizeitanlage und den Badeseesee in der Weißlahn. Der Bau wurde unter Bürgermeister Franz Purner, Schnitzerbau-

er vom Umlberg, beschlossen und nach schwierigen Landkäufen und Genehmigungsverfahren 1980 in Angriff genommen. Schon im ersten Jahr 1981 wurden 60.000 Schilling an Badegebühren eingenommen. An die 2000 Besucher werden an sonnigen Sommerwochenenden gezählt, trotzdem ist die Wasserqualität sehr gut. Das Tenniscafé und das Fischerhäusl sind beliebte Treffpunkte für Jung und Alt. Die Besucher kommen oft von weit her, um den besonderen Flair dieser gelungenen Anlage zu genießen.



## Vielfalt

Terfens ist wirklich unglaublich vielfältig, ich habe das meiste nicht erwähnt und muss doch schließen. Herzlichen Dank an alle Terfnerinnen und Terfner, die ihr Wissen mit mir geteilt haben. Ich bitte um Verzeihung, dass der Großteil davon gar nicht in meinem Artikel aufscheint. Auf jeden Fall kann ich alle

anderen nur dazu einladen, selbst nach Terfens zu kommen und sich verzaubern zu lassen, egal ob auf der Ganalm und im Vomperloch, ob auf den Pferdehöfen in Umlberg und Schlögelsbach, ob im Haus, das Kopf steht, in Forchat beim Planetenweg, in der Ungerschmiede bei einer Veranstaltung der Bücherei, bei einer Prozession oder einem Volksfest, auf malerischen Wegen und Wanderungen über die Bergfraktionen und über die Wiesen und Wälder etc. etc. Oder ihr kommt nach Terfens, einfach nur, um einmal so richtig ausgiebig die Terfner Sonne zu genießen.

## „ZILLERTALER“ AM KNAPPENANGER

 Edith und Marina haben im Nachtdienst beschlossen, dass sich beim traditionellen Zillertaler Krapfen machen auf 1 links auch die Bewohnerinnen vom EG beteiligen können. Das taten sie mit sehr viel Freude und Einsatz. Frau Margit Tipotsch, Frau Waltraud Steidl, Frau Wanda Steidl, Frau Maria Aigner und Frau Marlen Knapp waren unter anderen versiert und engagiert bei der Sache. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen und schmeckte allen vorzüglich. Danke Edith, danke Marina, danke Brigitte, danke Ulli und allen anderen.



Diätologin Isolde hat sich in der Silberhoamat Knappenanger umgehört auf der Suche nach dem

## TRICK 17 UNSERER PROFIS



Im Alltag sprechen wir von Trick 17, wenn wir einen besonders ungewöhnlichen Lösungsweg für ein Problem haben. Verschiedene MitarbeiterInnen verraten uns diesmal wieder ihre Tricks und Kniffe, die das (Arbeits)Leben einfacher machen.

### Assistentin der Heimleitung Renate

→ **Jeden Tag neugierig und offen in die Arbeit gehen**, einfach schauen was der Tag bringt und das Beste daraus machen!

### Diätologin Isolde

→ **Wie es gelingen kann, das Hungergefühl zu überlisten**. „Oft werde ich gefragt, wie es zu schaffen sei, weniger, genussvoll und gesund zu essen.“ Ein ganz einfacher Trick kann dabei das langsame Essen sein. Physiologisch ist es so, dass wir Menschen bei leerem Magen (oder niedrigem Blutzucker) Hunger empfinden. Sobald wir essen und sich der Magen füllt, beginnt die Sättigung. Wenn der Magen „voll ist“, drückt der Speisebrei an die Magenwand, wo die Nervenrezeptoren (Nervus Vagus) dies registrieren und beginnen, ein Sättigungssignal an das Gehirn zu schicken. Allerdings ist dieses Signal recht lang auf dem Weg vom Magen zum Hirn: das dauert schon etwa eine Viertelstunde.

Damit wir uns also satt fühlen, braucht es zwei Dinge: 1. Einen vollen Magen, 2. eine Viertelstunde Zeit. Falls man mit Heißhunger seine Mahlzeit zu schnell verschlingt, kann es sein, dass zwar der Magen schon voll, das Sättigungssignal aber noch nicht im Hirn angekommen ist und man sich immer noch hungrig fühlt. Dann kann es sein, dass man aus diesem Hungergefühl heraus noch mehr isst, bis der Magen supervoll und überdehnt ist. Das ist dann der Zeitpunkt, wo die Leute sagen: „Jetzt bin ich so voll, mir ist schon fast schlecht.“

**Was ist also zu tun?** Bitte gebt darauf acht, wie schnell ihr esst. Für eine Hauptmahlzeit sollte man sich eine Viertelstunde Zeit nehmen. Sollte es passieren, dass man dennoch einmal zu schnell isst: Ein Glas Wasser trinken, ein paar Minuten warten, und dann noch einmal in sich hineinhören und -fühlen. Oft gelingt es, dass man durch das Verstreichen der

Zeit ein Zuviel-Essen verhindern kann. Der Spruch „Da waren die Augen größer als der Magen“ weist auf dieses Phänomen hin. Vielleicht kennt ihr auch



das Gefühl von Restaurantbesuchen oder Buffet-Essen: Man bestellt ein ganzes Menü mit Nachspeise und isst und isst. Bis dann endlich das Dessert da ist, schafft man es kaum noch. Das macht der Faktor Zeit!

### Physiotherapeutin Cathrin

→ Eine kleine „Eselsbrücke“ aus der Physiotherapie **„Mit der Gesundheit geht's bergauf, mit der Krankheit geht's bergab“**

Ist im Leben auch so! Diese Eselsbrücke hilft uns beim Stiege steigen z.B nach einer Verstauchung des Fußes oder Ähnlichem, aber auch nach Operationen am Knie oder an der Hüfte. Die Stiege herauf geht zuerst das bessere oder gesunde Bein, das schlechtere oder kranke Bein stellen wir dann daneben. Herab ist es umgekehrt. Mit der Krankheit geht's bergab. Zuerst das kranke oder schlechtere Bein und dann das gesunde oder bessere Bein daneben setzen.

### Betreuerin Monika

→ Wenn ein Kuchen bricht, mit Marmelade bestreichen und kurz schockgefrieren.

→ Haarfarbe auf der Haut mit Asche einreiben – Haarfarbe weg!

### Team HG1

→ Unser Rezept ist, jeden Tag gemeinsam mit dem Personal und den Heimbewohnern so gut wie möglich zu starten und abends gut und zufrieden abzuschließen.

→ Bei uns sind das Personal und die Heimbewohner ein Team

→ Zufriedenes ausgeglichenes Personal

→ Zusammenhalten und gaanz viel lachen!

→ Wer den Tag mit einem Lächeln beginnt, hat ihn bereits gewonnen!

# Grundschulung Wahrnehmende Pflege und Betreuung

## **H**erzliche Gratulation zum erfolgreichen Abschluss der Grundschulung Wahrnehmende Pflege und Betreuung

Die Schulung Wahrnehmende Pflege und Betreuung ist in der Silberhoamat verpflichtend. Alle machen das, nicht nur die Pflege, sondern auch die Verwaltung, die Reinigung, die AlltagsbetreuerInnen, die Hausmeister etc. Einfach alle. Man trifft sich drei Mal für jeweils zwei Tage und bekommt von Trainer Alex Höll eine ganze Menge an Wissen und Selbsterfahrungstools mit auf den Weg.

Eine bunt gemischte Gruppe hat am 22.3.2023 im Marienheim ihre Grundschulung Wahrnehmende Pflege abgeschlossen. Sichtlich guter Stimmung, mit einer Blume in der Hand gaben die MitarbeiterInnen auf die Frage, wie es war unter anderem folgende Aussagen zu Protokoll ;-): „Das ist eine der besten Sachen in der Silberhoamat. Es hat mir persönlich sehr viel gebracht.“ „Man lernt viele andere kennen, weil die Gruppen bunt gemischt aus allen drei Häusern zusammengestellt werden.“ „Bei den Zweiergesprächen lernt man sich viel besser kennen als sonst bei irgendwelchen Treffen.“ „Ja, genau, man wagt sich zu zweit an Fragen, die man sich sonst vielleicht gar nicht stellen würde.“ „Das ist eine totale Bereicherung.“ „Des isch gewaltig, des hot miar total guat gfalln.“ In diesem Sinne weiter so und alles Gute für all unsere „Frisch-Geschulten“!



## Herzlichen Dank all unseren Spendern!

Kirchmair Marianne  
Schmidhofer Renate  
Oberkofler Maria  
Brandner Edeltraud  
Achrainer Hannelore  
Beihammer Eva, Mag.  
Außerhofer Rosemarie  
Mühlböck Walter  
Leutgeb Frieda  
Steidl Anna Maria und Manfred  
Knapp Margit und Winfried  
Sottner Elisabeth  
Hundegger Edeltraud  
Kirchmair Brigitte  
Ley Anneliese und Matthias  
Janovsky Erich, Dr.jur.  
Schlierenzauer Ingrid  
Schiebinger Helga  
Eller Elfriede  
Schmidhofer Renate  
Nill Heidemarie  
Angerer Ingeborg

Kellerer Hanspeter  
Heiß Irmgard  
Rainer Ernst  
Stötzel Matthias  
Walser Judith, Mag.  
Bauer Rudolf  
Leitinger-Heubacher Inge  
Binder Christa  
Stadler Inge  
Hupfaut Heinrich  
Teißl Berta  
Muser Rosalinde  
Schwaiger Gert und Annelies  
Schildorfer  
Kostenzer-Part Theresia  
Part Paul  
Bachlechner Notburga  
Streiter Hedwig und Johann  
Amort Eva  
Lindbner Maria  
Hadolt Hedi  
Köchler Veronika

Streiter Edelburg und Peter  
Mauretter Pia  
Hauser Annemarie  
Rainer Kornelia  
Keck Wolfgang  
Pfurtscheller Marianna  
Hechenblaickner Reinhard  
Lamplmayr Hermann  
Möltner Charlotte  
Sottner Elisabeth  
Egger Rosa und Helmut  
Egger Walter  
Seier Roland  
Moser Peter  
Lions Club Schwaz  
Rauter Notburga  
Kulmitzer Walter  
Muser Rosalinde  
Naupp Margaretha, Mag.  
Gleinser Hildegard  
Heim Anni und Klaus  
Penz Renate



## Gütesiegel wurde wieder verliehen

Bereits zum vierten Mal konnten wir das Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung erringen, dieses Mal nicht so leicht wie vorher, da Corona auch die Gesundheitsangebote auf fast null herunterfahren bzw. ausfallen hat lassen. Das ist überwunden und wir arbeiten weiter an unserem Traum, sehr gute Arbeitsbedingungen und ausgezeichnete Gesundheits- und Gemeinschaftsangebote, sowie Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung anzubieten. Die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer MitarbeiterInnen sind



Simone Hackl MH, Elisabeth Rainer WH, Erika Lindner KA, Andrea Weber BV, Simone Mende BVAEB

und das Wohlbefinden unserer MitarbeiterInnen sind uns ein zentrales Anliegen. Wir freuen uns sehr über die offizielle Anerkennung. Ein herzliches Dankeschön an Simone Mende und Verena Frick von der BVAEB, die uns immer mit vollem Einsatz an Wissen und finanziellen Mitteln bei unseren BGM-Aktivitäten unterstützen.

Das BGM-Team Andrea, Barbara, Dominik, Manuela, Martin, Selina, Simone, Elisabeth, Erika und Nina

Bei der **Kräuterwanderung am Gründonnerstag** waren wir nur eine kleine Gruppe, dafür konnten wir die Kraft des Waldes und die tolle, fachkundige Führung durch Rebecca Bischofer umso mehr genießen. Das hat richtig gutgetan! Nach dem Pflanzenkraft-Kick durch Grüne Neune-Suppe, Kräutertopfen und Kräutertee fuhren wir gestärkt und glücklich wieder heim. Im September gibt es die nächste Kräuterwanderung mit Rebecca. Dann zum Thema Spätsommer und Herbst.



Diese Heimzeitung

*Federkiel & Tintenfass*

wird vom Lions-Club Schwaz unterstützt

**IMPRESSUM:** Zeitung des Regional-Altenheimverbands Schwaz und Umgebung, Herausgeber und Verleger: Silberhoamat, Knappenanger 26, 6130 Schwaz, Tel. 05242/6901, info@silberhoamat.at. Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam: Andrea Weber, Renate Mühlfeldner, PDL Martina Faserl, PDL Martin Frontull, PDL Dominik Fröhlich, DL Isolde Krapf, WL Manuela Bichler, WL Anna Töchterle, Birgit Troppmair, Marina Angerer, WL Susann Kaltenhauser, DSOB/A Hedi Mair, Beate Orgler, Maria Huber und HL Andreas Mair. Fotos: Silberhoamat, Manfred Brunner, Max Scherrer, Chronicus, Pixabay. Gestaltung: Barbara Wildauer, Franz Födinger. Druck: Konzept Druck & Design. Zur besseren Lesbarkeit wird im redaktionellen Teil vorrangig die männliche Schreibweise gewählt, es sind immer alle Geschlechter angesprochen, männlich, weiblich, divers. Erscheinungsweise dreimal jährlich.

[www.silberhoamat.at](http://www.silberhoamat.at)

Raiffeisen  
Regionalbank Schwaz



# WIR BRINGT LEBEN IN DIE REGION.

**WIR** MACHT'S MÖGLICH.

Ein starkes Wir kann mehr bewegen als ein Du oder Ich alleine. Es ist die Kraft der Gemeinschaft, die uns den Mut gibt, neue Wege zu gehen, die uns beflügelt und die uns hilft, Berge zu versetzen. Daran glauben wir seit mehr als 160 Jahren und das ist, was wir meinen, wenn wir sagen: WIR macht's möglich.



[rrb-schwaz.at](https://rrb-schwaz.at)